

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Anzeigen: Adolf Wilmanns, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Für Anzeigen 1887, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 20 Pf., Sonntagsblätter 30 Pf., im Restamtteil 1 Mk. 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5248 Berlin. — Zweijähriger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 68.

Magdeburg, Donnerstag den 22. März 1917.

28. Jahrgang.

## Den Bürgerkrieg im Leibe.

Die sichersten Nachrichten über den Verlauf der russischen Revolution kommen aus England. Die englischen Blätter haben direkt durch ihre Vertreter und indirekt durch die englische Botschaft die besten Verbindungen mit der neuen liberalen Regierung, die ja mit Hilfe der englischen Regisseure geschaffen worden ist. Allerdings muß man die englischen Depeschen zu lesen verstehen, um das Richtige und das Tatsächliche herauszuschälen.

Neht man diese Kunst, so erfährt man, daß zwischen der liberalen Dumaregierung und der Vertretung der Petersburger Arbeiterschaft ein heftiger Kampf tobt. In deutschen bürgerlichen Blättern wird der Ansinn serviert, dieser Kampf sei die beginnende Gegerevolution. Davon kann natürlich keine Rede sein. Das Auftreten und Eingreifen der Arbeiterschaft hat den liberalen russisch-englischen Staatsstreich erst zur Revolution erhoben; er kann daher nicht zu einer Gegenrevolution auswachsen. Die Gefahr der Gegenbewegung besteht natürlich; sie droht aber lediglich von der reaktionären Seite. Die Barentreuen scheinen sich indessen noch nicht zur Gegenwehr aufraffen zu können oder der revolutionär zentrierte Draht verschweigt uns ihre Taten. Auf die Willensäußerungen einiger Gouverneure — vorangeht, daß sie echt sind — kommt's nicht an.

Dagegen ist der Petersburger Kampf zwischen Arbeiterdelegierten und Dumaregierung eine Tatsache, die nicht mehr anzuzweifeln ist. Der Verlauf der großen Bewegung ist eben ein anderer, wie sich die

### englischen Regisseure

ihm im Einverständnis mit den Führern des liberalen Blocks vorgezeichnet hatten. Danach sollte zu Anfang nur eine andre Regierung an die Spitze treten; dem Zaren kein Haar gekrümmt werden. Mit dieser Forderung hofften die Engländer und Anglophilen den Krieg bis zum englischen Siege weiterführen zu können.

Aber selbst zu dieser Abschwächung des zarischen Systems brauchten die Liberalen die Hilfe der Arbeiterschaft. Die Arbeiter stellten natürlich ihre Bedingungen. Der Zar flug über Bord; in seinen Armen den vielgeliebten Sohn, von dem er sich nicht trennen durfte. Michael hatte ursprünglich demokratische Neigungen zu bekunden; Nikolaus der Dunkel auf den Oberbefehl des Feldherren zu verzichten. So wurden in wenigen Tagen sämtliche Romanows ansgeschaltet. Durch die Arbeiter, nicht durch die Liberalen. Die ganze Dynastie verschwindet im Privatleben. Durch die Arbeiter, nicht durch die Liberalen.

Die Differenzen zwischen Arbeiterschaft und Dumablock sind damit nicht erschöpft. Die dynastischen Fragen sind aber die sichtbarsten und werden daher neben dem Hunger die größten Folgen auslösen. Je nach den örtlichen Führern werden sie die Gegenrevolution dort ersticken, dort aufblühen lassen. Unter allen Umständen wird durch die bisherigen Siege der Arbeiterschaft über die Liberalen das

### ganze Land aufgewühlt.

Diese Ansicht ist's, die in England ein wahres Schlottern der Krone erregt. Je tiefer und weiter die Revolution greift, um so weniger kann ein von diesem Fieber gepacktes Land einen äußeren Krieg führen, um so weiter entschwindet die Hoffnung, daß sich Rußland bis zum letzten Soldaten für England schlagen wird. So gerissen und erfolgreich immer die englische Diplomatie noch während des Krieges gegen Deutschland gearbeitet hat — die Vereinigten Staaten und China sind die letzten Beweise —, so sehr biegt jetzt im russischen Falle ihre raffinierte Spitze ins Gegenteil um. Die Gesetze der Revolution sind den Engländern offenbar unbekannt geworden; ihre eigene ist dem gegenwärtigen diplomatischen Geschlecht zu weit entrückt.

Das Zarenreich sollte England den Sieg über Deutschland bringen; Rußland wird dagegen die englischen Machthaber dazu nötigen, ihren Hochmut abzulegen und auf die deutsche Friedensbereitschaft einzugehen. Den Umschlag wird die russische Revolution bewirken.

Jede Revolution hat ihre eigene Logik. Daß sie schmerzerade den Weg vollzieht, den die Urheber ihr bestimmen wollten, hat die Geschichte der Volkserhebungen uns noch nie erlähnen lassen. Was die englischen Machthaber angestrebt haben, wird wohl die Erziehung einer, wie sie meinen, schlaffen und kriegsmüden Regierung durch einen kriegswilligen Herrschaft gewesen sein, die kein Einhalten im Kriege für England kennt, für ihn alles anbietet, alles auch

aufs Spiel setzt, die, bevor sie sich zum Frieden bereit finden läßt, lieber einen rechten Verzweiflungskampf entfesselt, in den sie alles hineinwirft, was das große Rußland an Menschen und Gütern besitzt.

Das mag der Plan gewesen sein, darauf wird der Wille der englischen Machthaber gerichtet sein. Das wäre unter Umständen ein Staatsstreich gewesen; aber durch die Gewalt, die in den Dingen liegt, ist aus ihm die Revolution geworden. Und nun gilt nicht, was geplant, beabsichtigt, gewünscht ward; nun gilt, was geschehen ist.

Wer will nun glauben, daß sich das hungernde Volk in den Straßen der großen russischen Städte erhebt, um die

### Fortsetzung des Krieges zu fordern?

Daß es revoltiert, weil der Krieg, der bereits die ungeheuerlichsten Opfer gekostet hat, noch immer nicht „wirksam“ und „energisch“ geführt werde? Freilich, es sind von Rußlands Millionenheer noch nicht genug Menschen getötet, verwundet, gefangenengenommen worden! „Das Volk erwartet“ also, daß man den Krieg „wirksamer“ und „energischer“ führe, also vom Volke nur noch immer größere Opfer in Anspruch nehme! Und weil es sieht, daß es die Regierung sich bedenklich, daß sie schwankt und zögert, jagt es sie davon! Natürlich, wie wird das russische Volk nach drei Kriegsjahren, nach seinen Blutopfern, die alles übertragen, was je einem Volk und Staat an Kriegsunheil zugemutet ward, kriegsmüde sein! Bonar Law und die englischen wie französischen Zeitungsleute wissen es: das Volk erwartet mehr Kriegsenergie; das Volk will Krieg und nichts als Krieg! Ueber diesen Trost können wir nur lachen. Während sie so selbstsicher reden oder schreiben, schlattern sie an allen Gliedern.

Die neuen russischen Männer des liberalen Blocks mögen so kriegsenthusiastisch sein, wie die englischen Machthaber sie sich vorstellen; sie sind doch durch die Revolution zur Herrschaft gelangt und können sich am Ruder nur erhalten, wenn sie die

### Vollstrecker der revolutionären Gedanken

werden, die sie emporgebracht haben. Es ist eine Sinnlosigkeit, dem Zaren und den zarischen Ministern nachzusagen, daß sie den Krieg nur lässig und widerwillig geführt haben; sie haben ihn nur untüchtig und unglücklich geführt. In Willen hat es ihnen wahrlich nicht gefehlt, nur an Fähigkeit. Aber alle im Kriege hervorgekommenen Mängel liegen weit weniger in den Ministern als in der Unzulänglichkeit und Rückständigkeit des gesamten sozialen und wirtschaftlichen Organismus des Kaiserreiches, der diesem ebenso durch Umfang als durch Dauer beispiellosem furchtbaren Krieg einfach nicht gewachsen ist. Diese Unzulänglichkeit des gesamten staatlichen und gesellschaftlichen Apparats zu überwinden, sind aber die neuen Männer ebenso unermügend wie die alten.

Daneben steht für Rußland mit dem Kriege

### weit weniger auf dem Spiele

als für jeden andern Staat. Es bleibt in jedem Fall ein in jedem Betracht reichhaltiges Reich, mit unübersehbarer Möglichkeit der Entwicklung; groß, mächtig, zukunftsreich. Die Engländer, die die Welt beherrschen wollen, mögen an dem Wahne festhalten, daß sie Deutschland besiegen müssen; aber für Rußland ist dieses englische Kriegsziel alles andre denn eine Lebensfrage. Diese innere Wahrheit kann geraume Zeit verschleiert werden, die Ehrgeizigen der Duma mögen sich gegen sie sträuben; sie drängt doch hervor und sie muß sich und wird sich durchsetzen.

Der Staatsstreich der Duma konnte nur glücken, weil die Furcht vor dem Volke der Tat die Rechtfertigung lief. Dieses Volk aber ist voll der Empörung über die Leiden, die der Krieg über sie gebracht hat; es schreit nach Befreiung, es will nur eins: das Ende dieser furchterlichen Not. Diese Furcht vor dem Volke muß das Handeln der neuen Männer bestimmen, die in dem Augenblick verloren wären, da das Volk wahrnimmt, daß sie seine Leiden noch mehren wollen. Die revolutionären Kräfte, einmal entbunden, fließen nicht wirkungslos in ihr Bett zurück.

Der größte, wichtigste und gewaltigste Staat der Allianz, die den Krieg fortsetzen will und bis zum Ausbluten der Menschheit führen möchte, hat daher hinfort den

### Bürgerkrieg im Leibe.

Der Zwiespalt im Lande wird sich in die Armee verbreiten und sein Werk auch dort tun. Ob Rußland den Krieg fort-

setzen könnte, wenn die Kriegsautorität unerschüttert bliebe, ist vielleicht auch nicht mehr gewiß. Wie soll aber die Fortsetzung möglich sein, zu immer gewaltigeren Dimensionen sich steigend möglich sein, wenn Rußland von den Fiebern der Revolution geschüttelt wird und jeder Kriegswille auf einen mindestens so starken Gegenwillen stößt?

Die stärkste militärische Stütze des Krieges ist erschüttert, und diese Erschütterung wird weitergehen, bis sie den ganzen Kriegswillen der Entente ergriffen hat. Der Krieg hat durch die russische Revolution den stärksten Schlag empfangen, und die Ueberzeugung steigt empor, daß er sich von diesem Schlage nicht mehr erholen wird.

### Ein Manifest an das russische Volk.

Die provisorische Regierung hat folgendes Manifest erlassen: Mitbürger! Das große Werk wurde mit mächtigem Schwung vollendet. Das russische Volk hat die alte Regierungsform gestürzt. Ein erneuertes Rußland wurde aus diesem Staatsstreich geboren, den lange Jahre des Kampfes nicht erreichen konnten. Unter dem Druck der erwachten Volkskräfte verließ der Akt vom 17. Oktober 1906 Rußland verfassungsmäßige Freiheiten, die jedoch nicht in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. Die erste Duma, Trägerin der Forderungen der Nation, wurde aufgelöst. Die zweite hatte dasselbe Los. Die Regierung, unfähig, den Volkswillen zu erfüllen, beschloß, dem Volke durch den Akt vom 3. Juni 1907 einen Teil der Gesetzgebungsrechte, die ihm versprochen waren, wieder zu entziehen. Während der zehn folgenden Jahre nahm die Regierung dem Volke allmählich alle Rechte wieder, die es erobert hatte. Das Land wurde von neuem in den Abgrund der unumschränkten, willkürlichen und rein verwaltungsmäßig vorgehenden Regierungsweise geführt. Alle Bezüge, der Kernpunkt bei der Regierung Gehör zu verschaffen, waren vergeblich.

Der große Weltkrieg, in den das Vaterland hineingezogen wurde, fand es gegenüber einer, in moralischem Verfall mit dem Volke uneinigen, für die Zukunft des Vaterlandes gleichgültigen,

in Schanden und Laster verstrickten Regierung.

Die heldenhaften Anstrengungen der Arme, die unter dem Druck der grauenhaften Unordnung im Innern unterlag, und die Stimme der Volksvertretung, die angesichts der nationalen Gefahr zusammentrat, waren unfähig, den ehemaligen Kaiser und seine Regierung auf den Weg des Zusammengehens mit dem Volke zu bringen.

Als sich daher Rußland durch das gesetzwidrige, unheimliche Handeln der Regierenden vor dem größten Unglück sah, verstand es das Volk, die Macht in die eignen Hände zu nehmen. Der revolutionäre Schwung eines der ganzen Ernsthaftigkeit des Augenblicks sich bewussten Volkes und der feste Wille der Reichs-Duma schufen die provisorische Regierung, die es als ihre heilige Pflicht ansieht, die Wünsche des Volkes zu erfüllen und das Land auf den künftigen

Weg freier bürgerlicher Organisation

zu führen. Die Regierung glaubt, daß der Geist der hohen Vaterlandsliebe, den das Volk im Kampfe gegen die alte Regierungsform bewies, auch die tapferen Soldaten auf den Schlachtfeldern beselen wird. Die Regierung ihrerseits wird ihr mögliches tun, um der Arme alles Notwendige zu sichern, damit sie den Krieg zum siegreichen Ende führen kann. Die Regierung wird alle uns mit andern Völkern verbindenden Bündnisse trennen.

Indem die Regierung die unumgänglich notwendigen Maßnahmen für die Verteidigung des Landes gegen den auswärtigen Feind ergreift, sieht sie es als ihre erste Pflicht an, dem Volke den Ausdruck des Willens hinsichtlich der politischen Regierungsform in jeder Weise zu erleichtern. Sie wird baldmöglichst eine konstituierende Versammlung

auf Grund des allgemeinen Wahlrechts

berufen, wobei sie den tapfern Vaterlandskämpfern ihren Anteil an den Parlamentswahlen sichern wird. Die konstituierende Versammlung wird auch das Grundgesetz veröffentlichen, das dem Lande die unantastbaren Rechte der Gleichheit und Freiheit sichern wird.

Unter dem Eindruck des ganzen Schwergewichts der politischen Unterdrückung, die auf dem Lande gelastet hat und die freien schöpferischen Kräfte des Volkes während der qualvollen Jahre der Forderungen behindert, hält es die provisorische Regierung für notwendig, noch vor Berufung der konstituierenden Versammlung dem Lande sofortige Grundzüge zu geben, die die politische Freiheit und Gleichheit sichern, um allen Bürgern die Geltendmachung der höchsten Kräfte in schöpferischer Arbeit zum Landeswohl zu erleichtern. Die Regierung wird auch dafür sorgen, die Grundzüge auszuarbeiten, die allen Bürgern die Teilnahme an den Gemeindevahlen sichern, die auf Grund des allgemeinen Stimmrechts stattfinden sollen.

Im Augenblick der Volksvertretung gebührt das ganze Land mit frischem Eifer derjenigen, die im Kampfe für das

politischen und religiösen Gedanken als Opfer der Reaktion der alten Regierung gefallen sind. Die provisorische Regierung wird freudig alle, die für das Wohl des Landes gelitten haben, aus der Verbannung und aus den Gefängnissen zurückrufen. In dem die Regierung an der Lösung dieser Fragen arbeitet, um den Posten auszuführen, glaubt sie, daß das ganze Volk sie unterstützen wird bei den Bemühungen, die Wohlfahrt Rußlands zu sichern.

### Fernwirkungen.

Aus Genf wird uns gemeldet: Derzerrtende Szenen spielen sich überall dort ab, wo Gäste aus Rußland von ihren Angehörigen entweder aus Finnland oder Schweden telegraphische Meldungen erhalten haben. Der Inhalt ist durchweg hoffnungslos, verzweifelt. Es müßten sich graufige Ereignisse in Petersburg abspielen, wenn selbst Millionäre und Leiter der besten Finanzinstitute nach der Schweiz melden, daß sie nur das nackte Leben gerettet haben und augenblicklich außerlande sind. gewöhnliche größere Vorkälle an seine verzweifelte Gattin, ich habe Geschäftsverhältnisse in London und Paris erloschen.

Nach unruhiger sind die russischen Gäste der Riviera geworden. Sie kamen unerschrocken hier an oder haben ihr Eintreffen angekündigt. Einer von ihnen erzählt mir, daß die erste Kunde von der Katastrophe auf die Gäste an der ganzen Riviera erschütternd gewirkt habe. Alles hätte zum Aufbruch gerufen. In Monte Carlo und Nizza wäre eine förmliche Panik

wegen der Besorgungen um das Leben der Angehörigen in den Revolutionszentren ausgebrochen. Das Kasino in Monte Carlo hätte fürchtbare Szenen gegeben. Hunderte von Gästen wären aus dem benachbarten Montone abgereist, alle Welt hätte die gräuliche Unfähigkeit der Lage. Das allgemeine Reiseziel wäre Paris, wo man besseren Aufschluß über die Vorgänge zu erhalten und wo man aus der tödlichen Ungewißheit erlöst zu werden hofft. Die meisten hätten nicht abreisen können, da sie über keine genügenden Vorräte verfügten, und da die Bankiers an der Riviera wie in Paris häufig zugedrückte Taschen zeigen.

Auch auf der italienischen Seite der Riviera wäre die Aufregung und Unruhe so groß wie nie zuvor. Bis hier sind alle Regimenter, die nach Petersburg, Moskau oder andern Städten in Rußland gerichtet wurden, als unerschrocken zurückgekommen, ein Nachband, der die Qualen der Wartenden bis zur Unerschrockenheit gezeigert hat.

Ich sprach heute den Bericht einer großen Anzahl in Petersburg, einen Karavane, der unmittelbar vor Ausbruch der Revolution nach England gefahren war, um namentlich in der Schweiz während der letzten einen Besuch abzugeben. Dieser Herr äußerte sich sehr freimütig über die Lage. Er meinte, wenn lediglich die Lebensverhältnisse zur Revolution geführt habe, dann würde auch ein neues Regime keine neue und keine glückliche Lage schaffen können, als die vor der Revolution war. Denn das Volk wünsche in erster Linie Brot, und das Brot auch mit den üblichen Verhältnissen nicht gegeben werden, was es nicht da wäre oder wenn es unüberwindliche Schwierigkeiten für seine Beschaffung gäbe. Auf alle Fälle ist die Revolution die größte Schwärze für die Herstellung des Kriegsmaterials, die durch den Mangel an Rohstoffen überhaupt schon arg vernachlässigt war. Die Mittel für die Operationen ja auch nur für die Defensiv des militärischen Heeres, müssen durch die Revolution in Frage gestellt werden. Vorteil von dem Ausbruch, auch wenn dieser nur wenige Tage dauern würde, wäre ausschließlich der Feind. Würde aber die Revolution länger als ein Woche dauern, würde es zu einem schrecklichen Bürgerkrieg kommen, dem alle das

### Schicksal der Entente befragt.

Dem Kaiser ist schon an sich so gehalten und niedergebunden durch die militärischen Mittel, daß die Revolution nur ein kleiner Anstoß und dadurch mit dem besten Erfolg des Feindes endet. Ziele nach England, dann wäre für Italien und Frankreich kein Erfolg gegeben. Das Ende des Krieges wäre schneller gekommen, als man sich vorstellen kann.

In dieses Urteil des Karavane, der jetzt so weit geht, zu erklären, daß jetzt auch nicht einmal mehr das Eingreifen Amerikas in den Krieg die Lage der Entente unter diese Umständen hätte zu retten und Europa zu retten, die die jetzt gerade Welt in schrecklichen Beden über Wasser halten. Ich habe bekanntlich, daß man von allen Seiten, die dem Feinde gegenüber stehen, der Krieg und Verhängnisvoller wäre, viel gefährlicher als der vorläufigste U-Boot-Krieg. Ein Punkt, der wichtig ist, daß die Welt die nicht erregten Völker jetzt kann auch zu überlegen sein und schließlich als je zum Frieden gelangen nicht, so die Gefahr besteht, daß Österreich eine Unterstützung an einem Ort nicht verweigert und dem Feinde noch den Resten werden kann. Nach einer längeren Unterredung mit einem österreichischen Diplomaten kann ich als Gewand von der in diesen Punkten herrschenden Stimmung nur das eine mitteilen, was mir auch vollkommen klar ist: Es liegt in jedem mit der russischen Revolution nicht auf der Hand, daß

### Wirtwart.

Der Schatzkanzler wird mit Beschlüssen beauftragt. Die gegen den Krieg gerichteten Schritte müssen nach den letzten Reichstags-Reden der russischen Regierung

immer gefährlicher Formen an. Nebenall auf Straßen und Plätzen werden Reden für die sozialistische Arbeiterpolitik und gegen die jetzige Regierung gehalten. Die Stimmung der Massen wird täglich mehr gegen die Dumalente aufgewiegelt. Die Polizei ist größtenteils durch Studenten ersetzt, die bei den Volksmassen keinerlei Autorität besitzen.

Die erste Mahnung des Wohlfahrtsausschusses, die Arbeit aufzunehmen, wurde nur in wenigen Geschäften und keiner Fabrik befolgt. Auch die erneute Mahnung dürfte erfolglos bleiben, da der Aufruf nicht von dem durch die Arbeiter selbst gebildeten, dem sozialdemokratischen Führer Tschaidse unterstehenden Ausschuss ausgeht, sondern von der durch die provisorische Regierung ernannten Arbeitervertretung, die die Arbeitermassen für diese gewinnen soll. Unter den Verhafteten befindet sich auch der frühere Premierminister Kotschew.

### Die neuen Männer.

Das revolutionäre Kabinett, dessen Namenliste der Volksjugendausschuss der Duma veröffentlicht hat, stellt sich als ein Konzentrationsministerium der Linken dar. Neben den Vertretern des liberalen Blocks begegnet uns Kerenski, der Führer der Arbeitspartei, dessen scharfer und fühner Radikalismus in den Dumadebatten der letzten Monate kraftvoll hervorklang.

Die bekanntesten Politiker und Parlamentarier Rußlands sehen wir in dem Kabinett vereinigt. Da ist der Ministerpräsident und Minister des Innern, bisheriger Präsident des Semstwoverbandes Jurij Wlow, in dem der adelige Semstwo Liberalismus das führende Haupt hatte. Da ist als Kriegs- und Marineminister Gutschkow, der bisherige Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierten Industrie. Während der ersten russischen Revolution spielte Gutschkow eine nachvolle Rolle als der Wortführer der liberal gerichteten Moskauer Industriekreise. Er war Gründer und Führer der Oktoberpartei, der Partei des gemäßigten und nationalen Liberalismus, die ihren Namen von der Oktoberverfassung entnahm. In der dritten Duma, der Duma Stolypins, hatten Gutschkow und seine Partei eine herrschende Stellung, waren Träger der scharf nationalistischen Richtung, die Stolypin eingeschlagen hatte, um leichter der demokratischen Strömungen Herr zu werden. In jenen Tagen ging zwischen Gutschkow und den Kadetten ein steter heftiger Kampf.

In die vierte Duma wurde Gutschkow nicht wiedergewählt. Er kam nun in den Reichsrat. Es war sozusagen schon der Beginn der neuen Revolution, als sich im Laufe des Krieges Nationalisten, Oktoberisten und Kadetten, allen Feder begreifend, im Block zusammenschlossen.

Das Ministerium des Innern ist an Miljukow gefallen, an den Führer der Kadetten. Viele setzen in ihm die bedeutendste Figur der russischen parlamentarischen Welt. Jedenfalls ist dieser Politiker, in dem sich Demokratie mit Kriegs- und Eroberungswahnismus aufs innigste vermischt, eine der eigenartigsten Erscheinungen. Seine Zugehörigkeit zum Kabinett, da gerade ihm die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut wird, scheint ungewöhnlich zu verkünden, welchen Kurs die neue Regierung in der Kriegsfrage neuern will, wenn sie kann.

Miljukow hat vom Beginn des Krieges an entschiedener und lauter als alle die panslawistischen Kriegsziele verkündet: die Vernichtung des preussischen Militarismus, die Eroberung Ostpreußens, die Eingeleibung aller überwiegend polnischen Randgebiete Deutschlands an ein autonom zu gestaltendes, aber mit Rußland verbundenes Polen, die Herbeiführung Dethronisation, die Aufteilung der Türkei und vor allem die Einverleibung Konstantinopels. Er hat und heißt von allen russischen Politikern mit England im engsten Verband. Ein fanatischer Verehrer britischer Weisheit, britischer Einrichtungen, konnte er geradezu als Vertrauensmann der englischen Politik gelten. Durch ihn und seine Vermittlung läßt sich England einen so tiefen Einblick auf die innere Gestaltung der parlamentarischen Dinge Rußlands aus, daß man von einer Nebenregierung des Reichstages sprach.

So wird Miljukow vollständig Selonow ersetzen, der ebenfalls abhängig von England, schon vor dem Krieg mit Miljukow verurteilte Gemeinsamkeit pflegte.

### Die Wirkung auf uns.

Die Nachrichten aus England bestätigen mit jedem Tage deutlicher, daß der Versuch, die Revolution mit einem einfachen Thronwechsel nicht Übergang zum parlamentarischen System zu liquidieren, gescheitert ist. Zur Arbeiterbewegung in den Hauptstädten haben sich neuerdings nach gleichzeitigen Berichten auch Bauernbewegungen hinzugesellt. Der Konflikt zwischen der bürgerlich-nationalistischen Regierung und dem Arbeiter-Deputiertenrat, der am Augenblick über eine gewaltige Macht verfügt, verschärft

sich zusehends. Selbst wenn es gelänge, die revolutionäre Massenbewegung in das nationalistische Fahrwasser zu leiten, so würden Monate vergehen, bevor die russische Kriegführung aus ihr Nutzen ziehen könnte. Monate sind aber in dieser Zeit besonders kostbar, und was in ihrem Verlauf verlorengeht, ist wahrscheinlich unwiederbringlich dahin.

Kein Zweifel also, daß die russische Revolution für uns, auch von rein kriegerischem Standpunkt betrachtet, einen gewaltigen Vorteil bedeutet! Wenn kurz nach Ausbruch der russischen Revolution in Berlin Gerüchte von einem englischen Friedensangebot verbreitet und stellenweise sogar geglaubt werden konnten, so erklärt sich das nur daraus, daß die offensichtliche Schwächung der Ententemacht durch die russischen Ereignisse solche Gerüchte bis zu einem gewissen Grade glaubhaft machen.

Indes, so weit ist es nicht. Die Note Miljukows soll in der Fassung, in der sie an die Alliierten ging, sogar die üblichen Nebenarten von Krieg und Sieg enthalten, die allerdings, falls sie gebraucht sein sollten, durchaus nicht tragisch zu nehmen wären. In diesem langen Krieg ist Rußland niemals dem Siege nahe gewesen, es ist von ihm herute weiter entfernt denn je.

So liegen die Dinge in Wirklichkeit, ob man sie aber im Lager der Entente so erkennt, ist eine ganz andre Frage. Die zunehmende Verschärfung des deutsch-amerikanischen Konflikts, das Vorgehen Chinas, die Einnahme von Bagdad durch die Engländer und die entsprechend kommentierten Vorgänge an der Westfront, dazu noch die aufgebauscht und übertriebenen Nachrichten von der Hungersnot in Deutschland — das alles hat drüben eine

### Atmosphäre der Zuerst

geschaffen, an deren klarem Himmel die russische Revolution noch nicht als nahes Gewitter aufsteigt. Ganz verkehrt wäre es demnach anzunehmen, die Gegner befänden sich in einem seelischen Zustand, der ihnen den Frieden um jeden Preis als einzigen Ausweg aus der gegebenen Lage erscheinen ließe.

Trotzdem können wir binnen kurzer Zeit vor eine Situation gestellt sein, in der die schwere Last der Entscheidung der Weltgeschichte gefällt werden muß. Eine Situation, in der der Abschluß eines für Deutschland durchaus annehmbaren Friedens möglich erscheint, in der aber zugleich Hoffnungen auf eine vollständige Niederzwingung der Gegner sich lebhafter geltend machen könnten denn je. Schon der U-Boot-Krieg, dessen Erfolge doch erst abzuwarten sind, hat in einem Teile der deutschen Presse einen merkwürdigen Streit um Wenn und Aber entfacht. Es wurde nämlich die Frage aufgeworfen, was Deutschland zu tun hätte, wenn ihm England in absehbarer Zeit Frieden anbietet, und diese Frage wurde sofort dahin beantwortet: in diesem Falle sollte Deutschland das Angebot zurückweisen und den Krieg erst recht weiter fortführen, bis der Wille der Gegner vollständig gebrochen sei.

Diese Debatte war ein wenig lächerlich, denn sie wurde unter Umständen geführt, unter denen England nicht im entferntesten daran dachte,

### Deutschland den Frieden anzubieten.

Es denkt aller Wahrscheinlichkeit nach auch heute noch nicht daran, aber die Gedanken der Menschen ändern sich mit den Umständen, und die Umstände ändern sich, wie der Fall Rußland zeigt, sehr rasch. Was vor 14 Tagen noch graue Theorie war, das kann binnen kurzer Zeit greifbare Gestalt annehmen und für Deutschland, ja für die ganze Welt zur Schicksalsfrage werden.

Ein Weltkrieg wie dieser kann in seinen Aussichten nicht nach den mehr oder weniger günstigen Umständen eines Augenblicks beurteilt werden. Aber auch wenn man annimmt, Deutschland müsse aus diesem Kriege zu irgendeinem entfernteren Zeitpunkt als vollständiger Sieger hervorgehen — und diese Annahme hat viel Wahrscheinlichkeit für sich — dann bliebe nur die Frage offen, ob ein solcher Sieg nicht auch den Sieger selbst in erschöpftem Zustand auf der Walfahrt zurückließe. Es wäre zu überlegen, ob nicht Europa — abgesehen es sich seit bald 3 Jahren selber zerfleischt — in gewissem Sinn eine Einheit ist, und ob nicht der Schaden, den wir den Gegnern verursachen, auch uns als schwerer Nachteil unserer künftigen Entwicklung fühlbar werden kann. Und schließlich würde sich immer auch noch die Frage erheben, ob und wie lange eine von Deutschland unterworfenen Welt die deutsche Vorherrschaft ertragen würde.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets die Auffassung vertreten, daß sich die vagen Hoffnungen auf den vollständigen zerschmetternden Sieg über die Gegner den Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß nicht hindernd in der Weg stellen dürften. Welche Ansicht, die nicht zur Sozialdemokratie gehören, teilen diese Auffassung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zwischen ihr und der ihrer Richtung entgegengesetzten in absehbarer Zeit zu einer entscheidenden Katastrophe kommt. —

# Was der Krieg bringt.

## Alles unbrauchbar!

In den letzten Tagen der letzten Kammer geben wir die Schilderung eines Kriegsbrüdervereins über die Zerstörung des Geldes. Es ist die bisher ungeschriebene Geschichte der Welt. Der am Anfang angegebene Tag der Zerstörung ist in langen Tagen die Zerstörung der Welt.

## Besteher Kriegsschauplatz.

In dem letzten Kriegsschauplatz werden die besten Soldaten der Welt und die besten Soldaten der Welt.

Gefechte von Infanterie und Kavallerie-Abteilungen werden durch den Krieg.

Die Zerstörung des in jeder Hinsicht unerschrockenen Kampfes wird es zur militärischen Notwendigkeit, alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde nützlich für seine Operationen sein könnte.

Im Puera-Fogon hatten am 12. Oktober 12 Engländer und ihre Soldaten.

Zwischen dem und dem war ein Teil der Kavallerie-Kampfschauplatz.

Im dem letzten Kampf wurden die Franzosen nach und nach heftige Angriffe gegen die von uns am 15. März gemachten Entschlüsse: sie sind überall abgewiesen worden. In der Höhe 104 durch eine eigene Einheit eine

unserer Rumänien dem weichen Feind nach und entließ ihn ein weiteres, 200 Meter breiter Grabenpfad, dessen Befugnis 25 Mann gefangen genommen wurde.

Bei einem kürzlich durchgeführten Unternehmen hat sich das Rhein-Rhône-Kanal fließen 20 Franzosen in unsere Hand. In letzterinstunde wurden 13 durch Abwehrgefechte zwei feindliche Glanzstücke abgeschossen.

## Deutscher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten regere Gefechtsbetätigung als in den letzten. Von Westen an der Westfront und

Stochob brachten unsere Aufklärungsabteilungen zu Ruhen ge-  
fangen ein.

### Mazedonische Front

Der nun seit neun Tagen währende Kampf zwischen  
Ohrida- und Prespaee sowie auf den Höhen nördlich des Beckens  
von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Er-  
folg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter  
Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seenege wie im  
Norden von Monastir vor; in unserm Feuer, an einzelnen  
Stellen im Nahkampf, sind alle Angriffe gescheitert.

Unsre und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut ge-  
schlagen.

Während des Dojran-Sees wurden mehrere englische Kompa-  
nien durch Artilleriefeuer zerstreut.

Ueber die Durchführung des Rückzugs wird halbamtlich  
eine längere Darstellung gegeben, die in dem Satze gipfelt:  
„Aus alledem ergibt sich, daß unser Rückzug ohne jede  
Einwirkung des Feindes vollzogen ging und daß  
unsre Patrouillen dem Gegner nur so viel Gelände nach  
und nach frei gaben, als es ohne Störung unsers  
Abmarsches geschehen konnte.“

### Briand abgeschoben.

Der alte Finanzminister Ribot hat ein neues fran-  
zösisches Ministerium bilden müssen, nachdem das  
Kabinett Briand nach und nach trotz aller Vertrauensvoten  
den Boden in der Kammer verloren hatte.

Gegenüber den hartnäckigen Tatsachen des Krieges ver-  
sagte auch die Zensur, versagten auch die Diktatur  
und die feingespinnene Redekunst Aristide Briands.  
Frankreich, während 32 Monate getäuscht und in einem  
künstlichen Optimismus gehalten, erlebt jetzt ein rauhes  
Erwachen. Die Lebensmittelpreise, die wirtschaftliche  
Unsicherheit, die drückende und bohrende Sorge um die Zu-  
kunft Frankreichs haben in den letzten Wochen eine fast un-  
beschränkte Herrschaft über die Gemüter der Nation erlan-  
gt. Insbesondere aber seit der pessimistischen Rede  
Lloyd Georges vom 23. Februar, die die kritische Lage  
der Verbandsmächte blutig erhellt.

Am 9. März sank die Mehrheit Briands bei der ersten  
Abstimmung auf 78 Stimmen. Und auch diese Mehrheit  
kam nur aus Verlegenheit zustande, da die Kammer und  
die Nation empfinden, daß die Wurzeln des Übels viel  
tiefer liegen als in der Zusammensetzung des Ministeriums.

Das französische Wirtschaftsleben bricht zu-  
sammen. Es kann einen dreijährigen Krieg nicht aus-  
halten. Der Ackerbau geht rasch zurück. Die Ab-  
hängigkeit von der ausländischen Lebensmittelfuhr wächst  
und hiermit auch die passive Handelsbilanz, die sich im ver-  
gangenen Jahr auf 14 Milliarden Frank belief; es fehlt  
an Kohlen und Eisenerzen; und die Hauptfrage: Die bisher  
stagnierende Bevölkerung vermindert sich rasch sowohl durch  
Geburtrückgang wie durch größere Sterblichkeit.

Die Ministerkrise ist nur ein Symptom des all-  
gemeinen schmerzlichen Unbehagens über die Gesamtlage. Der  
wie Herbe in der „Victoire“ klagte:

Jede Regierung muß heute mit Schwierigkeiten ringen, die  
zum Teil unüberwindlich sind. Der ergiebigste Teil unsers  
Landes, ergiebig sowohl in landwirtschaftlicher wie in in-  
dustrieller Beziehung, ist schon seit über 30 Monaten vom Feinde  
besetzt. Das ergiebigste Gebiet unsers Eisenerze — das von  
Nourthe-et-Moselle, das ergiebigste Gebiet unsers Stein-  
kohle — das des Norddepartements und Pas-de-Calais — ist  
uns verlorengegangen, was den Rest unsers wirtschaftlichen  
Lebens lahmgelegt hat. Auch wenn ein andres Ministerium  
an die Spitze der Nation tritt, so wird es die wirtschaftli-  
chen Schwierigkeiten nicht aus der Welt  
schaffen können: es wird uns keine englische Kohle und keinen  
amerikanischen Stahl zur Erzeugung von Kanonen und Gra-  
naten, Eisenbahnschienen, Lokomotiven, landwirtschaftlichen  
Maschinen usw. beschaffen können.

Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an  
Arbeitskräften, denn diese sind an der Front in den Schütz-  
gräben. Auch die „Bataille“ vom 12. März schreibt in ihrem  
Leitartikel:

Wir kämpfen mit einer Lage, die der Krieg geschaffen hat.  
Das wirtschaftliche Gleichgewicht ist gestört; die  
Klassen wissen es, da sie darunter leiden; und die oberen Klassen  
berechnen die Monate, die Tage, die Stunden, die uns von der  
neuen Offensive trennen und die die Vermünungen vollenden  
wird. Briand kann gehen, Briand kann bleiben, die Sache ist  
doch von herzlich geringer Bedeutung.

Dann folgt eine Zensurkritik, die aber jedermann durch  
keine eignen Gedanken und Schlußfolgerungen ausfüllen  
kann.

Gegenüber dieser von den Kriegsergebnissen geschaffenen  
Lage müssen alle parlamentarischen Künste versagen.  
Ob Poincaré und Ribot jetzt eine neue Regierung zusammen-  
bringen konnten, ist tatsächlich eine Frage von ganz unter-  
geordneter Bedeutung. Die Parole „Krieg bis zum Ende“  
wird durch die Erkenntnis der wirklichen Lage stark er-  
schüttert. Und diese Erschütterung hat das Ministerium  
Briand ins Wanken gebracht. Personenfragen spielen hier-  
bei eine ganz geringe Rolle. Die Entscheidung des fran-  
zösischen Wirtschaftslebens kann durch die feinste Redekunst  
nicht aufgehoben werden. Das ist der tiefe Sinn der gegen-  
wärtigen französischen Ministerkrise. In ihm liegt die  
Hoffnung auf ein baldiges Ende des Krieges. Bislang hat  
die Zeit für die Verbandsmächte und gegen die Mittel-  
mächte gearbeitet. Jetzt beginnt sie in beschleunigtem  
Tempo gegen die Verbandsmächte zu wirken.

### Konservative „Neuorientierung“.

Die jüngste Rede des Kanzlers im Preussischen Ab-  
geordnetenhaus hat in den Reihen der Konservativen stark  
erschauern lassen. Das die schon so oft angekündigte Neuorien-  
tierung kommen wird und kommen muß, das ist nun auch

den Konservativen klar und sie beeilen sich, dem Kanzler zu  
sagen, wie diese Neuorientierung beschaffen sein darf. So  
führt die „Deutsche Tageszeitung“ aus:

Darüber kann doch kein Zweifel bestehen, daß eine Neu-  
orientierung unsrer innern Politik die unschätzbaren Werte, die  
Preußen und Deutschland zur Größe geführt haben, die starke  
Krone, das monarchische Heer, die starke Staatsgewalt, die  
gesunde Gliederung des politischen Volkskörpers, nicht durch  
Demokratisierung untergraben darf, sondern  
höchstens noch fester zu fundieren suchen muß.

Die Erfüllung dieses Programms wäre freilich alles  
andre eher als eine Neuorientierung. Die Konservativen  
geben diesem Begriff eine Deutung, die von der Mehrheit  
des Volkes unbedingt abgelehnt werden muß.

### Abgeordneter Mehring.

Am Dienstag fand im Berliner 11. Landtagswahlkreis  
die Ersatzwahl für den verurteilten Dr. Liebknecht statt.  
Von den 660 Wahlmännern gaben 427 gültige Stimmen ab,  
und zwar, nach den Weisungen bürgerlicher Blätter, 341 für  
Mehring, 44 für den freisinnigen Ingenieur Hausberg und  
42 für den sozialdemokratischen Kandidaten, Gewerkschafts-  
sekretär Louis Brunner. Nach dem „Vorwärts“ wären für  
Mehring 336, für Hausberg 43 und für Brunner 44 Wahl-  
männerstimmen abgegeben worden.

Uebereinstimmend wird berichtet, daß 66 Wahlmanns-  
mandate ungültig erklärt worden sind, weil bei der Wahl  
die Zusammenlegung der Wahlvorstände den Vorschriften  
nicht entsprochen habe. Rechnet man aber diese Stimmen  
noch der Gesamtzahl der abgegebenen hinzu, so ergibt sich,  
daß immerhin von 660 Wahlmännern fast 170 es nicht für  
nötig erachtet haben, ihre Pflicht zu erfüllen. Ob sie bei  
geheimer Stimmabgabe auch ferngeblieben wären, ist  
fraglich.

Bei dieser Wahl zeigt sich die Schönheit des preußi-  
schen Dreiklassenwahlrechts in Reinkultur. Eine eigent-  
liche Wahl hat ja nicht stattgefunden, da nach den Bestim-  
mungen des preußischen Wahlrechts bei Mandatswechsel  
innerhalb der Legislaturperiode nur die Wahlmän-  
ner, die zum größten Teile noch von der Hauptwahl her  
bestehen, über die Neubesetzung des Mandats zu entscheiden  
haben. Daß diese in Berlin 11, der Hochburg der Opposition,  
zum größten Teile zu dieser stehen würden, war vorauszu-  
sehen, zumal da die bestehende Organisation auf die  
Seite der Partei-Arbeitsgemeinschaft übergetreten war. Die  
Anhänger der alten sozialdemokratischen Partei hatten kaum  
ein paar Tage vor der Wahl organisatorischen Zusammen-  
schluß gefunden und daher so gut wie gar keine Vorarbeit  
leisten können. Daß sie nichtsdestoweniger 44 Wahlmänner  
durchgebracht haben, bedeutet nach dem „Vorwärts“ für die  
junge Organisation immerhin einen Achtungserfolg.

Das Wahlergebnis vom Dienstag ist aber auch nach  
ander Richtung für die Arbeitsgemeinschaft und ihre ange-  
hängten Gruppen nicht besonders erfreulich. Bei der Haupt-  
wahl 1913 wurden nämlich von 625 stimmberechtigten Wahl-  
männern 594 gültige Stimmen abgegeben, von denen 586  
auf Dr. Liebknecht fielen. Sein von ihm empfohlener Nach-  
folger Mehring hat nur 341 Stimmen erhalten. Trotz der  
öffentlichen Wahl ist also zum Jubel für die Arbeits-  
gemeinschaft kein Anlaß gegeben.

### Notizen.

Des Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Dienstag ziem-  
lich eingehend mit der Frage, ob neben den Teuerungszulagen der  
Beamten und Arbeiter des Reiches, Staates, der Gemeinden und  
öffentlichen Körperschaften auch die Zulagen der Privat-  
betriebe steuerfrei gemacht werden können. Dies ver-  
langte ein vom Genossen Gaentzsch mit besonderem Hinweis  
auf die Stimmung im Lande begründeter sozialdemo-  
kratischer Antrag, während das Zentrum das gleiche Ver-  
langen seither hatte fallen lassen. Die Rede Gaentzsch bestimmte  
über das Zentrum, seinen Antrag wieder aufzunehmen. Gegen-  
über dem Unannehmbar des Finanzministers fiel aber das Haus  
schließlich um. Es sollen also nur die vom Reiche, dem Staat  
und so weiter gegebenen Zulagen steuerfrei gemacht werden. Am  
Mittwoch wird u. a. über die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft be-  
raten, d. h. wenn überhaupt darüber öffentlich geredet wird.

„Bittschriften“ an den Reichstag. Dem Reichstag ist ein sehr  
umfangreiches Verzeichnis der neuerdings eingegangenen Bitt-  
schriften unterbreitet worden. Diese Bittschriften betreffen so  
ziemlich alle Gebiete. Darunter ist eine solche des Generalmajors  
Major (Wiesbaden), der um die Veranlassung einer feierlichen  
Dankfestung des Reichstags für das Heer bittet.  
Ein Herr Ernst von Wiltknitz bittet um die Ernennung des Königs  
von Preußen zum König von Polen, und ein Oberst a. D. Weg  
in Wiesbaden fordert, man solle Kaiser Wilhelm 2. den Beinamen  
der „Treue“ beilegen. Einzig dastehen dürfte aber die Bittschrift  
einer Frau aus dem Kreise Uedermünde, die den Reichstag  
bittet, die Kriegspatenschaft für ihren ersten Sohn zu  
übernehmen.

Gegen den Seifenwucher wendet sich folgende offizielle  
Notiz: Während die nach den Weisungen des Kriegsausschusses  
für pflanzliche und tierische Öle und Fette hergestellte Seife  
(sogenannte R.-A.-Seife) festen Höchstpreisen unterliegt —  
50 Gramm R.-A.-Seife 20 Pfg., 250 Gramm R.-A.-Seifenpulver  
90 Pfg. —, werden für andre noch im Handel befindliche Seifen  
zum Teil ganz außerordentlich hohe Preise gefordert. Diese  
Preise sind durch die Verengungen der Ware, die fast allge-  
mein vor dem Juli 1916 hergestellt wurde, in keiner Weise ge-  
rechtfertigt. Der Handel muß aufs dringendste davon gewarnet  
werden, weiterhin für Höchstpreisleistungen unangemessene  
Preise zu verlangen. Abgesehen davon, daß er sich der Gefahr  
einer Bestrafung wegen Kriegswuchers aussetzt, wird er, wenn  
die Warnung fruchtlos bleibt, damit zu rechnen haben, daß das  
Interesse der Verbraucher zwangsweise durch Festsetzung  
von möglichen Höchstpreisen für alle Seifen gewahrt wird.

Die britische Reichskonferenz. In London begann die erste  
Serie von Konferenzen des Kabinetts, bei denen die  
Dominions und Indien vertreten sind. Es waren Vertreter von  
Kanada, Neuseeland, Südafrika, Indien und Neufundland an-  
wesend.

### Dauernde Kämpfe in Mazedonien.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 21. März 1917.  
(Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Megen und Schneetreiben geringe Geschäftstätigkeit.  
Zwischen Arras und Bertincourt nördlich von  
Ham und im Norden von Soissons zogen unsere Ein-  
heiten einzelne gemischte Abteilungen der Gegner zu verlust-  
reichem Zurückgehen.

Auf dem rechten Maasufer sind heute früh zwei Ver-  
stöße der Franzosen am Fosseswald gescheitert.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vorfeldgefechte ohne Bedeutung.

#### Mazedonische Front:

Tealangriffe der Franzosen bei Rizovo, bei Terova  
und bei Rastani (westlich und nördlich von Monastir) wurden  
durch unser Feuer niedergehalten oder abgewiesen.

Kürzlich in Feindesland verbliebene Höhen nördlich von  
Terova und bei Sengov wurden von uns im Sturm zu-  
rückgenommen. Der Gegner räumte darauf das Zwischen-  
gelände. Seine nächsten Versuche, die Höhen wiederzuge-  
winnen, schlugen fehl.

Im Gernabogen brachte unser Artilleriefeuer einen  
Fesselballon brennend zum Absturz.

#### Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Die russische Revolution.

#### Attentatsversuch auf Kerenski.

W. Z. B. Petersburg, 20. März. (Mentel.) Ein  
Rittmeister suchte heute unter dem Vorwand, daß er einen  
Brief überreichen möchte, Zutritt zum Justizminister Kerenski,  
dem Führer der Arbeitsgruppe, zu erhalten. Er erregte Verdacht  
und wurde einer Leibesuntersuchung unterzogen. Dabei stellte sich  
heraus, daß er keinen Brief, wohl aber einen Revolver bei sich  
trug. Der Offizier wurde verhaftet; er erschloß sich mit sei-  
nem Revolver. — Die Schwarze-See-Flotte hat sich der  
neuen Regierung angeschlossen. — Der frühere Finanz-  
minister Bark wurde wieder in Freiheit gesetzt. — Man spricht  
von der Ausgabe einer großen „Freiheits-Anleihe“. —  
Der Prozeß Stasiowski wurde zum Generalgouverneur  
von Finland ernannt.

#### Finland befreit.

\* Stockholm, 21. März. Von hier meldet nach einem  
Telegramm der „Röfiska Tidningen“ das Kopenhagener Blatt  
„Politiken“ über den Sieg der Revolution in Finland  
folgendes, das auf eignen Anschauungen beruhen kann: Die Re-  
volution erreicht jetzt die schwedische Grenze. Die russischen Ge-  
wärtigen in Finland wurden am Montag entlassen und  
außer Dienst gestellt. Am Dienstag den 20. d. M. wird eine  
Dumakommission in Tornea (im nördlichsten Finland) erwartet.  
Ein großer Arbeiterzug zog am Montag mit roten  
Fahnen in ein Kino in Tornea, wo ein finnischer Redner Re-  
richt über die Umwälzung erlittete. In den Verwaltungsbüros  
wurden die Zarenbildnisse entfernt, in Uleaborg wurde  
der verhaftete Gouverneur durch die Dumakommission ver-  
abschiedet. Der Verkehr nach Petersburg findet wieder im  
vollem Umfang statt. Der erste Schnellzug am Montag in  
Tornea mit einigen Schweden an, die rote Bänder um die Rock-  
ärmel trugen. Die Schweden teilten mit, die Zahl der in  
Petersburg während der Revolution Getöteten betrage  
etwa 1000 und etwa 7000 Verwundete. In Finland spielte die  
Revolution sich eigentlich nur zwischen der Verwaltung und dem  
Militär ab. In Gelsingfors wurden gegen 100 Offiziere  
von Soldaten getötet. Das Dumakomitee wurde auf der  
ganzen Finlandsreise überall mit Begeisterung von der Bevölke-  
rung empfangen. Der neue Minister für Finland, der Kadetten-  
führer Hahmischew, besuchte mehrere Städte und erklärte, daß das  
Verhältnis zwischen Rußland und Finland künftig auf Freiheit  
und Freundschaft beruhen solle, und nicht wie früher auf Feind-  
schaft und Haß.

#### Unruhen bei der Flotte.

W. Z. B. Petersburg, 20. März. (Petersburger  
Telegraphen-Agentur.) Eine amtliche Mitteilung über die  
Unruhen, die am 16. März abends auf den Schiffen  
der Flotte stattfanden, hat, besagt: Ein Teil  
der Flotte sprach sein Vertrauen zu dem höchstkommandie-  
renden Admiral Repenin aus, während ein anderer Teil  
sein Mißtrauen ausdrückte. Während der Unruhen wurde  
ein Teil der Offiziere getötet oder verwundet. Die  
provisorische Regierung schickte zwei Abgeordnete, denen es  
nach einigen Verhandlungen gelang, die Ruhe wiederherzu-  
stellen und die Flottenmächte zu bewegen, sich der  
neuen Regierung anzuschließen. Es herrscht wieder voll-  
ständige Ruhe bei der Flotte. Unglücklicherweise (1)  
wurde Repenin am 17. März getötet.

#### Die Romanows erledigt.

\* Petersburg, 20. März. Die Londoner „Times“,  
deren Vertreter ein allerdings zentriertes Privatmonopol für  
Nachrichtenermittlung erhalten hat, berichtet: Die provi-  
sorische Regierung hat verfügt, daß alle Mitglieder des  
Haus Romanow von der Regierung ausge-  
schlossen werden. Die neue russische Regierung hat den  
Großfürsten Michael angeordnet, auf die Regentschaft zu  
verzichten. — Die provisorische russische Regierung hat bo-  
wiewojden den Bescheid erteilt, daß kein Mitglied des  
Haus Romanow Oberbefehlshaber der Armee sein  
darf. Die vom Jaren als letzte Amtshandlung verfügte Er-  
nennung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist daher  
von der Regierung aufgehoben worden.

### Depeschen.

#### Die Kriegsschiffverluste der Gegner.

W. Z. B. Berlin, 21. März. Mit der Vernichtung des  
Schiffes der „Danton“-Klasse erhöhten sich die Verluste unsrer  
Feinde an Kriegsschiffen (ausschließlich U-Boote und  
Hilfsschiffe) auf rund 550 000 Tonnen Wasserdrängung.  
Das ist so viel Kriegsschiff-Tonnengehalt, wie Rußland und Japan  
zusammen zu Beginn des Krieges besaßen oder nur 60 000 Ton-  
nen weniger als der Tonnengehalt der Flotte der Vereinigten  
Staaten, der drittgrößten der Welt zu Anfang des Krieges.

Wer seinen Goldschmuck  
an den Goldankauffstellen trägt,  
tärkt unsre Kampfmittel  
und verkürzt den Krieg.

**Wolhoffreier Punsch** ohne Zl. 1.60  
pro Ltr. 1.60  
Sorte und Flaschen mitbringen.  
Schmers Weinhandlung  
Große Münzstraße 11 und  
Neue Neustadt, „Bürgerhof“.

**Arbeitsmarkt**  
Für Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-  
gesuchen aller Art ist die „Volksstimme“ her-  
ausgegeben geeignet, weil sie in den Kreisen der werb-  
tätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

**Lokomotivführer** 15- bis 16jähr. Mädchen  
für hiesige Baustelle sofort gesucht  
**Blume & König**  
Fuchsberg 3b. 958

**Maurer**  
für Bauarbeit gesucht  
Marienstraße 5.  
Flotter Polsterer  
auch für Stoff-  
arbeiten, Reparaturen  
gerne. Vahle, Galberstraße 14.

**Tapezierer**  
Polsterer u. Dekorateur  
in dauernde Beschäftigung sofort  
gesucht.  
H. Schiele, Jakobstraße 1.

**Kutscher**  
H. Schiele, Jakobstraße 1.  
Gustav Kothbe jun.  
Margariten-  
straße 7.

**Fabrik-  
kutscher**  
Hugo Besthorn  
Magdeburg-Neustadt.

**Lehrling**  
für Maschinenbau  
Alpers & Reincke, Saxstra-  
ße 2. an der Gabel, Bismarck-  
platz.

**Gärtnerlehrling**  
H. Schiele, Jakobstraße 1.

**Zimmermann, Stellmacher oder Tischler**  
ein kräftiger solider Arbeiter  
zum sofortigen Eintritt gesucht  
Wittelsberg Glas-Rund-Industrie, G. m. b. H.  
Große Diebsteiner Straße 218a.

**Wittelsberg Glas-Rund-Industrie, G. m. b. H.**  
zum sofortigen Eintritt gesucht  
Wittelsberg Glas-Rund-Industrie, G. m. b. H.  
Große Diebsteiner Straße 218a.

**Jacobi-Scherbening, Magdeburg.**  
zum sofortigen Eintritt gesucht  
Wittelsberg Glas-Rund-Industrie, G. m. b. H.  
Große Diebsteiner Straße 218a.

**200 Zimmerleute  
und Arbeiter**  
A. Supke, Dessauer Str. 4.

**Werkarbeiter**  
Paul Siebert, Speditionsgeschäft  
Blasewitz, Fuchsberg 32/33.

**Erfahrener Rufführer**  
Friedr. Lorenz, Köpckeplatz, Petrusstr. 17.

**Maurer**  
I. L. Köhler, Odenweg, Wilhelmplatz 7.

# Wilhelm Zentner

Möbel-Fabrik  
Inh. Wilhelm Böttger  
Fernspr. 3256 MAGDEBURG Breiteweg Nr. 1

## Möbel - Polsterwaren - Dekorationen

Spezialität:  
**Bürgerl. Einrichtungen**

Die schon jetzt angekauften Möbel  
werden auf Wunsch bis nach Beendi-  
gung d. Krieges kostenlos aufbewahrt



Konfirmanden- u.  
Prüfungs-Anzüge,  
Herren-, Burtschu-  
n. Kinder-Anzüge  
kaufen sie preiswert bei  
**J. Sorger**  
Jakobstr. 3.

**Zirkus Blumenfeld.**  
Sonntag, 25., 26. u. 27. März  
Gastspiel d. weltber. Illusionist  
8504 und Antispiritisten  
**Merelli**



Zum 1. Male das Mysterium  
der Erschaffung des Weibes aus  
dem Nichts. Ferner: Rätsel der  
Seele, die Geisterhand usw.  
Preise der Plätze: Loge 2.50  
Spezial- oder Parterre 2.00  
Erste 1.75, 1. Platz 1.50,  
2. Platz 1.00, Galerie 0.50  
Billette vorh. bei Herrn Jacobs,  
Ulrichsbogen. Die Zirkustafel  
ist an Spieltagen von 11 bis 1  
und von 5 Uhr an geöffnet.  
Sonntag 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

**Theodor Kraft**  
Sudenburg  
Halberstädter Strasse 37  
Konfektion und Herren-Artikel

## Zur Konfirmation

Konfirmanden-Anzüge  
Konfirmanden-Hüte  
Konfirmanden-Wäsche  
Konfirmanden-Handschuhe  
Konfirmanden-Hosensträger  
Konfirmanden-Krawatten  
Schirme und Stöcke  
Portemonnaies etc. 3599  
in großer Auswahl.

**Umpressen**  
sämtlicher Strohhüte  
auf moderne Formen  
Hutfabrik 3841  
Oskar Albrecht Nacht.  
Bahnhofstraße 15a  
(Nähe Hauptbahnhof).

Meine  
**Partieposten**  
bieten große Vorteile.  
**Anzüge  
Paletots  
und Ulster**

für Herren und Knaben  
liefern wir für Maßarbeit.  
Noch Vorrat aus guten  
Stoffen. Zurückgegebte 18.4  
und höher. Bei Bedarf  
werden Bezugscheine  
von mir befohrt.

**Achtung!**  
Empf. meine Emailkeramik  
sowie Reparaturwerkstatt mit  
Krauttrieb, Ersatzteile für  
sämtl. Systeme. Fahrradhaus  
E. Hansen, Odenwegstr. 5.  
Gardian der Elektrischen.

**Uhren** aller Art werden  
regul. bei G. Thiering,  
Uhrmacher, Sternstr. 6, I.  
Empfehle meine 4085

**Sieverlings**  
Etagegeschäft,  
Jakobstr. 17, I Tr.

**Straußfedern-  
Wäscherei und -Färberei**  
C. Ball  
Wilhelmstraße Nr. 2, II.

**Schweineborsten**  
trockene Ware, kauft 3899

**Wegen Todesfall** sofort  
Bühnung zu vermieten  
Stube, Kammer, Küche, Ertragen  
Anhaltstr. 8, Hof links part.

**E. Liebenow**  
Magdeburg, Sternstr. 29.

**Rümmelgewürz**  
(Ersatz für Kümmelkörner)  
für Kohlribben, Wasch ujn.  
Herrn Muscha, Wilhelmstraße 11.

**Stenographie-Unterricht**  
gründliche, gewissenhafte Ausbil-  
dung, 600 Mark. Tages-  
und Abendstunden. Def. Geleg. zur  
Erlernung der Schreibmaschine.  
Gerke, Jakobstraße 37, I.

**Einige Straßenreviere**  
sind für dauernd zu belegen  
Zemlin & Co., Kaiserstr. 108

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 22. März  
7. Abend. Hellbraune Karten.  
**Richardis.**  
Auf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Freitag den 23. März  
Die Entführung aus dem Serail.

**Müller-Liparts beliebtes  
Fürstenhof-Theater**  
Eingang Prälatenstraße.  
Heute 8 Uhr  
die spannende Tragödie  
einer Siebzehnjährigen  
**Maria Magdalena**  
5 Akte. 949  
Alle Vorzugskarten gelten.

**Pferde**  
Stutthaare,  
Mähnenhaare,  
Fesselhaare,  
Schurthaare,  
gewaschene Ochsenchwanzhaare,  
Ziegenhaare,  
Schweineborsten und Schweinehaare  
tauche für Legitimationen.

**E. Liebenow, Magdeburg,**  
Sternstraße 29.

**Gemüsekonserven**  
gegen Lebensmittelmittel Nr. 18  
Max Zimmer, Odenwegstr. 13.

**Hausfrauen-Verein**  
Magdeburg, Neuer Weg 1/2  
Die diesjährige Ausstellung

Der Vorstand des  
**Gemüse-Vereins**  
für die diesjährige Ausstellung  
am Sonntag den 23. März, Sonntagabend den 24. März  
am Sonntag den 25. März.

**Schmier - Waschmittel**  
Schmier - Waschmittel  
Schmier - Waschmittel  
Schmier - Waschmittel

**Stephanstollen**  
Tägliche Abgabe 7 Uhr  
Konzert u. erstklassige  
Spezialitäten  
Familien-Programm.

**Blase Badler,**  
Schönebergstr. 5.  
Telefon 3250 und 2475.

**Im Dienste des Vaterlandes**  
Freitag den 23. März, abends 8 Uhr.  
in der Kirche zu Magdeburg

**Vortrag**  
des Königsberger Professors der Rechtswissenschaften  
**Dr. Max Osborn**  
„Mit Gallien durch Rom“  
mit zahlreichen Abbildungen. Seminare mit  
ausgewählter Literatur und Bildern.  
Beginn um 8 Uhr, 2.10, 2.10, 1.10, 0.55 u. d. Werkbörse.

**Gratulationskarten**  
zur  
**Jugendweihe u. Konfirmation**  
empfiehlt  
**Buchhandlung Volksstimme**

**Kammer-  
Lichtspiele**  
Heute Donnerstag zum letztenmal  
**Homunculus**  
VI Teil  
mit **Olaf Fönß**  
in der Hauptrolle 276  
und **Dorrits Eheglück**  
mit **Dorrit Weixler.**

**Zentral-  
Theater**  
Abendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Fahrt ins Glück**

Theatertafel  
10 bis 1 und ab 5 Uhr.  
Vorverkaufsstellen:  
Berkehrsbureau, Domstraße 2,  
General-Anzeiger, Gasse beim  
platz, und Zigarrenladen im  
Zentraltheater. 273

**Wilhelm-Theater.**  
Donnerstag den 22. März  
Neue Operette  
**Der Sternrufer.**  
Freitag den 23. März  
**Der ideale Bauer.**  
Sonntag den 24. März  
**Der Sternrufer.**  
Sonntag den 25. März, nach  
**Don Cesar.**

**Walhalla-  
Theater**  
(großer Theateraal).  
ein erhabenes Drama aus  
dem Leben eines Verbrechers  
in 2 Bild. u. 5 Akte  
Sorger das humorvolle  
Spezialitäten- und  
Burlesken-Programm.

**Sibirien**  
ein erhabenes Drama aus  
dem Leben eines Verbrechers  
in 2 Bild. u. 5 Akte  
Sorger das humorvolle  
Spezialitäten- und  
Burlesken-Programm.

**Tonbild-Theater**  
**Weißer Wand**  
Das große geschichtl. Dokument  
**Die Schlacht an Somme**  
bleibt nur bis einschließlich  
Donnerstag im Programm.  
**Panorama-Lichtspielhaus**  
Heute Donnerstag zum letztenmal  
**Treumann-Larsen** in  
**Die Petroleumquelle.**

**Die Schlacht an Somme**  
bleibt nur bis einschließlich  
Donnerstag im Programm.

**Panorama-Lichtspielhaus**  
Heute Donnerstag zum letztenmal  
**Treumann-Larsen** in  
**Die Petroleumquelle.**

**Die Petroleumquelle.**

Abend der Vorstellung 4 Uhr, Sonntag 3 Uhr.

## Wirtschaftsfragen im Reichstag.

### Deutscher Reichstag.

87. Sitzung.

Berlin, 20. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Helfferich, Graf Noebern.

#### Kleine Anfragen.

Abg. Dr. Helfferich (Fortfchr. Sp.) fragt, was der Reichstangler zu tun gedenkt, um die zu Anfang des Krieges versprochene Freilassung der Marokkodenutz zu erlangen, die in Afrika und in Frankreich in menschenunwürdiger Weise behandelt worden sind.

Ministerialdirektor Krieger: Gegen die menschenunwürdige Behandlung unserer Landsleute ist gleich zu Anfang des Krieges nachdrücklich Protest erhoben worden, und als er ohne Erfolg blieb, wurde zu Vergeltungsmassnahmen geschritten, in denen auch die in Deutschland befindlichen französischen Zivilpersonen sowie eine große Anzahl aus den besetzten Gebieten in Deutschland interniert wurden. Infolgedessen wurden unter 17 und über 50 Jahre sowie die dienstfähigen im wehrpflichtigen Alter beiderseits freigelassen. Die Verbringung der Wehrfähigen aus ungesunden in gesunde Gebiete wurde dadurch erreicht, daß französische Gefangene nach den besetzten Gebieten Auslands gebracht wurden. Die Freilassung der Wehrfähigen ist leider nicht erreicht worden, doch wurde wenigstens der Austausch einer Zahl zu schwerer Freiheitsstrafen verurteilter Marokkodenutzler erlangt. Selbstverständlich verbleiben auch die wehrfähigen Franzosen bei uns zur Vergeltung interniert.

Abg. Dr. Helfferich (Fortfchr. Sp.) fragt, was der Reichstangler zu tun gedenkt, um angesichts der schlechten sanitären Einrichtungen in dem Gefangenenlager im Alexandria Palace zu London die englische Verwaltung in nachdrücklicher Weise an ihre menschlichen Pflichten zu erinnern.

Ministerialdirektor Krieger: Sowohl von Neutralen sowie von Deutschen, die aus jenem Lager entlassen sind, ist berichtet, daß diese Mißstände in den sanitären Verhältnissen und in der Behandlung der Gefangenen zurzeit nicht mehr bestehen. Demnach liegt zu Vergeltungsmassnahmen jetzt kein Anlaß vor. Immerhin ist die Aufmerksamkeit der Schweiz und ihrer Vertreter in London auf jenes Lager gelenkt worden.

Abg. von Borch (kon.) fragt, was der Reichstangler zu tun gedenkt, um die verderbliche weitgehende Ausschaltung des angehefteten fachverständigen Handels und Gewerbes bei der Durchführung von Preisprüfungsstellen und der Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit den Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfes zu verhindern.

Ministerialdirektor von Oppen: Soweit als es irgend möglich ist, weder der Großhandel noch der rein lokale Kleinhandel ausgeschaltet worden. Es liegt auch nicht in der Absicht des Reichstanglers, den Handel länger auszuschalten, als es wirtschaftlich unbedingt erforderlich ist.

#### Kriegsabgabe der Reichsbank.

Der Gesetzentwurf über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank für 1916, wonach von dem Gewinn der Reichsbank für das Jahr 1916 vorweg ein Betrag von 100 Millionen Mark dem Reiche überwiesen wird, wird debattelos in zweiter Beratung und auf Antrag Spahn (Ztr.) sofort auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats. Sie beginnt beim

#### Etat des Reichsamts des Innern.

Die Kommission beantragt hierzu in einer Reihe von Resolutionen die Bereitwilligkeit auszusprechen, für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von Aschaffenburg bis zur Reichsgrenze bei Passau 2 Millionen Mark beizutragen, dem Reichsausgab der Kriegsgeldrentenfürsorge wiederum 100 000 Mark zuzuwenden, den Reichstangler zu ersuchen, die Familienunter-

stützungen der Krieger in der Höhe von 20 Mark für die Ehefrau und von 10 Mark für jedes Kind unter 15 Jahren auch für die Zeit vom 1. Mai bis 1. November zu zahlen, ferner den Beitrag zu den Unterhaltungskosten der Anstalten für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit so zu erhöhen, daß die notwendige Anzahl Schülerinnen ausgebildet werden kann, ferner die Wochenhilfe auf die Ehefrauen der im holländischen Hilfsdienst tätigen Personen auszudehnen und die Unterstützung der Kriegswidowinnen auf 150 Mark pro Tag zu erhöhen; weiter soll der Reichstangler ersucht werden um Wiedereinbringung des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung der Gewerbeordnung, das im Frühjahr 1914 un-erledigt geblieben ist.

Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Helfferich: Der Etat enthält zum erstenmal die Forderung der Schaffung eines neuen Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern. Bis jetzt ist dieser Unterstaatssekretär nur eine vorübergehende Kriegs-erscheinung. Da aber mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß nach dem Kriege die Arbeiten des Reichsamts des Innern keineswegs geringer werden dürften, bitte ich Sie, dieser Forderung zuzustimmen.

Abg. Wiesberts (Ztr.): Die deutsche Volkswirtschaft hat auch im dritten Kriegsjahr alles erfüllt, was wir von ihr erwarten konnten. Ihre Tragfähigkeit hat sich als groß genug erwiesen, um alle Schwierigkeiten des Krieges zu überwinden. Ohne Selbstüberhebung dürfen wir auf die Leistungen aller Zweige der Volkswirtschaft stolz sein. Ich nehme diese Anerkennung auch auf die Reichsbehörden aus, die auch ihre volle Pflicht getan haben. Wenn es auch wünschenswert wäre, daß Kriegsgesellschaften nicht gerade in teuren Hotels untergebracht würden, so sind doch auch diese Organisationen notwendig. Ein erfreuliches Zeichen unserer innern Geschlossenheit ist die einmütige Annahme des neuen Wirtschaftsplans durch die Kommission. Die Lohn-erhöhungen der Arbeiter sind leider weit zurückgeblieben hinter der Verteuerung der Lebenshaltung, von einigen besonders hochbegahlten Spezialarbeiterkreisen abgesehen. Daher das Bestreben in den meisten Arbeiterkreisen, die Löhne weiter zu erhöhen. Es zeigt sich hier eine Folge des Systems in der Landwirtschaft, zum Anreiz der Produktion die Preise immer mehr zu steigern. Ein Teil der Industrien ist den herrschenden Notständen durch Teuerungszulagen für die Arbeiter entgegengekommen, leider geschieht dies aber noch lange nicht in dem wünschenswerten Umfang. Dasselbe gilt für die Privatange-stellten. Ihre Verbände werden von den Kriegsgesellschaften nicht als Vertreter anerkannt, mit denen über die Anstellungs-Verhältnisse zu verhandeln wäre. Sie verlangen dieselbe Anerkennung wie die Gewerkschaftsvertreter.

Der Redner befürwortet des weitern die Resolutionen der Kommission. Die Fortschritte, die das Hilfsdienstgesetz gebracht hat, müssen auch für die Zeit des Friedens erhalten bleiben. Die Konsequenz wäre die möglichst baldige Wiedereinbringung eines Arbeitskammern-Gesetzes. Zu der Kommission zur Beratung der Uebergangswirtschaft sollten auch Arbeitervertreter zugezogen werden. Was die stillgelegten Betriebe anlangt, so muß ihnen in irgendeiner Weise entgegengekommen werden. Der Krieg darf nicht ausarten in einen großen

#### Raubzug des Großkapitals am Mittelstand.

(Sehr richtig! i. Ztr.) Eine besonders wichtige Aufgabe der Uebergangswirtschaft wird auch die möglichste Steigerung der Lebensmittelpreise sowie Zufuhr von Saatgut, Düngemitteln, landwirtschaftlichen Maschinen sein. Denn wenn die Lebensmittelpreise so hoch bleiben, ist an ein Sinken der Löhne nicht zu denken. Für die Kriegsbekämpften muß ausreichend gesorgt werden; der brennenden Wohnungsnot muß gesteuert werden. Unsere Arbeiterbeschäftigung feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum. Gerade in diesem Kriege haben sich die gegenwärtigen Folgen dieser Sozialpolitik gezeigt. (Sehr wahr!) Von elementarer Bedeutung für die Entwicklung unserer

Sozialpolitik hat sich das Institut der Gewerbeinspektion erwiesen. (Sehr richtig!) Es sollte daher entsprechend vermehrt und ausgebaut werden unter Heranziehung von Hilfskräften aus dem Arbeiterstand. Ueberhaupt muß das Wort des Reichstanglers wahr werden, daß der Arbeiterstand als wirklich gleichberechtigter in das Volksganze eingegliedert wird. Ebenso wichtig ist aber auch seine geistige Hebung auf sittlich-religiöser Grundlage. Dazu gehört die freie Auswirkung aller religiös-religiösen Kräfte aus der katholischen Ordensgesellschaften im deutschen Volksleben und die Beseitigung aller Schranken, die dem entgegenstehen. (Sehr. Bravo! i. Ztr.)

Abg. Koch (Soz.).

So günstig wie der Vorredner kann ich über unsere gegenwärtigen handels- und sozialpolitischen Verhältnisse nicht urteilen. Das Reichsamt des Innern ist den Aufgaben, die hier zu erfüllen waren, nicht voll gerecht geworden. Es ist nicht gelungen, dem Volke die notwendigen Lebensmittel zuzuführen. Die große Masse der Arbeiter leidet bittere, gar zu oft unerträgliche Not, während die Besitzenden sich alle Lebensmittel beschaffen können, wenn auch zu besonders hohen Preisen. Herr Gamp hat in der Kommission gemeint, eine Ministerfrau könne sich Gänsebraten heute nicht leisten, wohl aber eine Arbeiterfrau. Das ist eine Verhöhnung der Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Höhere Löhne hat nur ein Teil der Arbeiter, der in der Kriegswirtschaft beschäftigt ist, und auch diese Lohnerhöhungen reichen lange nicht an die Steigerung der Lebensmittelpreise heran.

#### Die Unterernährung bedroht unsere Volkskraft.

Eine weitfichtige Sozialpolitik hätte deshalb die Arbeiterbeschäftigung den Verhältnissen ganz besonders anpassen müssen. Statt dessen sind die Arbeiterbeschäftigungen an nur zu vielen Betrieben aufgehoben worden und in noch viel mehr Betrieben werden die geltenden Bestimmungen gar nicht beachtet. Die Folge ist eine Ueberanstrengung der Arbeiter, namentlich auch der Frauen und Kinder. Durch diesen Raubbau an der Arbeitskraft können auf die Dauer keine Erfolge erzielt werden, auf die Dauer wird dadurch nicht so viel geleistet, als geleistet werden könnte. (Zustimm. b. d. Soz.)

Eine weitfichtige sozialpolitische Abheilung hätte auch Einspruch erheben müssen gegen die Art, wie jetzt Steuern vorge-schlagen werden, die die Lebenshaltung des Volkes noch mehr erschweren. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der geforderte zweite Unterstaatssekretär ist notwendig, die Arbeit im Reichsamt des Innern ist bedeutend gewachsen gerade auch durch die Kriegs-wirtschaft. Beim Ausbruch des Krieges zeigte sich, daß die Reichs-leitung nur mit einem sehr kleinen Teile der Industrie und des Handels in Verbindung stand, der kleinen, aber einflussreicher Minderheit der Schlotbarone und der Junker. Als aber der Krieg die Anspannung aller Kräfte für mittelbare oder unmittelbare Kriegseinsparungen notwendig machte, genügte diese Führung nicht. Da kam die Reichsleitung auf den Gedanken der Wirtschaftsgesellschaften, die nur im Dienste der Allgemeinheit arbeiten sollen. Es zeigte sich also, daß die Wirtschaft vor dem Kriege, nämlich die Beteiligten selbst die Dinge ordnen zu lassen, uner-träglich war. Aber die Kreise, deren Selbstjucht beschränkt werden soll, sind gerade die mächtigsten Kreise, die nun versuchen, ohne Rücksicht auf die Gesamtheit ihren Vorteil zur Geltung zu bringen. Auf diesem Wege kann daher nicht erreicht werden, was erreicht werden muß, denn auch die Beamten sind ja auf-gewachsen in einem Wirtschaftselben, in welchem das erste und wichtigste immer der Gewinn der Reichen war. Das Wichtigste, was wir erreichen müssen, ist, der großen Masse der Bevölkerung die nötige Bewegungsfreiheit zu geben. Heute kann die Masse nicht so eingreifen wie im Frieden, sie kann ihre Beschwerden nicht in die Öffentlichkeit bringen. Eine gewisse Minderheitsmacht ist heute selbstverständlich, diese übt aber auch jeder ohne weiteres. Wir machen uns aber um das Vater-

### Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Wiebig.

(45. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Zum Glück waren die Nidels heute nicht draußen, es herrschte wirkliche Sonntagsruhe, ein Feiertagsfriede. Mag hatte nicht mitkommen wollen: „Ich habe doch gar nicht dabei zu tun.“ Aber Herr Reichke war energisch geworden: „Manu, wenn Deine Schwester sich verlobt, willst Du nicht mal dabei sein? Hast denn keine Ahnung, was sich ge-hört?“

Mag hatte mitkommen müssen. Nun stand er, die Hände in den Hosentaschen, mühsam oben auf der Sand-wehe und sah mit düstern Augen hinaus auf die Brache, die öde Heide, die ihm niemals so öde vorgekommen war wie gerade heute.

Frieda war Herrn Albrecht entgegengegangen. Fern sah man ihre weiße Gestalt am Waldrand stehen und mit dem Raschmentuch winken.

Der Ersehnte ließ sie heute ein wenig warten. Als er kam, war er heiß und rot und sein Atem ging rasch: er wäre so schnell gefahren vor Ungeduld. Da zog sie ihn noch ein-mal zurück hinter den letzten Busch am Waldrand, und da hielt sie ihm das Gesicht entgegen zum Kusse. Nun brachte sie ihn ja zu Vater und Mutter in die Laube, nun war es ja ganz etwas anders.

Während er sie umarmte, fuhren seine blitzenden Augen beständig umher; er war in Unruhe.

Albert hatte nicht die ionische Dreistigkeit heute. Nicht die Stirn, mit der er gestern vor Hippelt hingetreten war: „Ich brauche dreißig Mark!“ Er hatte sich nicht einmal die Mühe genommen, dem Alten eine Geschichte vorzuspin-neln, warum er das Geld nötig brauchte, er kriegte es ja auch so.

Hippelt hatte im Betre gelegen, mit einer Schein im Wide sah er dem Burischen entgegen, er wagte schon, der wollte wieder etwas. Und er duckte sich in seine Stiefen, und

Albert trat ganz dicht zu ihm heran. Sein Blick hatte etwas Einschüchterndes, Zwingendes; da gab es kein Nein. „Wozu brauchst Du schon wieder Geld?“ wollte Hippelt fragen, aber er fragte doch nicht. Schreien wollte er: „Ich denke nicht dran, dreißig Mark, bist Du verrückt?“ Aber er konnte nicht schreien. Wenn er nicht gab, dann — dann — er machte sich nicht klar, was dann war. Mit Stöhnen und Grummeln zog er aus der Tasche der Hose, die am Bettposten hing, sein Portemonnaie. „Zwanzig Mark?“ Er wollte han-deln. Aber Albert sagte kein Wort; seine ausgestreckte Hand schloß sich nicht eher, als bis das letzte Markstück darin war, sein Auge wich nicht eher von Hippelt. An der Tür war er wieder der höfliche Diener, er machte eine Verbeugung gegen das Bett hin: „Danke, Herr Hippelt!“

Als er fort war, weinte Hippelt: o, daß er so jäm-merlich war! Anzeigen sollte man die freche Kanaille — Erprei-jung, Bedrohung — aber er konnte ja nicht, nein, das konnte er nicht! Tränen der Wut liefen dem kranken Mann über das gelbgewordene Gesicht, in seiner Brust klopfte es hart vor zorniger Erregung. Und doch war eine gewisse Aner-kenning in ihm: der Albert war ein Salunke, ei, was für ein Salunke, aber einer, der es zu etwas bringen konnte, bringen würde! So ein Junge, so ein Junge! Wie ein Schamungeln suchte es um den blaffen Mund. Ein ganz ge-riehener Junge! Und ein ihm selber unerklärliches Gefühl machte Hippelt weid. —

Heute, hier in der Laube, war Herr Albrecht nicht der Albert von gestern. Eine beständige Unruhe ließ seine An-gen umherflattern. Als er mit Frieda übers offene Feld ge-schritten war, hatte ihn die Schein gefaßt; hier wurde sie noch größer. Die Reihes waren so vertrauensselig. Und es war fast lächerlich, wie die Frau ihn bei beiden Händen faßte, sie so derb schüttelte, als wollte sie sie ihm aus dem Gelenk reißen, und ihn dabei ansah, als wäre sie selber in ihn ver-liebt. Mine hatte gesagt: „Sein Se noch solche willkommen, Herr Albrecht, ich freu mir sehr!“ Und doch konnte er nicht mehr darüber lachen. Die mußte ihr Kind sehr lieb haben!

Albert senkte den unruhigen Blick. Es kam hier all-mählich etwas über ihn wie eine Ahnung harmlosen Friedens; diesen seltenen Gast hatte er noch nie bei sich einführen sehen. Er drückte die Hand Friedas, die ihr im Schoße lag; sie behielt die seine in der ihren und nahm sie mit auf ihren Schoß.

Sie tranken an der rosa Decke Kaffee, die Mutter hatte heute tiefer in die Lütte gegriffen, Frieda hatte er noch nie so gut geschmeckt. Sie dachte jetzt nicht mehr daran, daß dazu aus dem Puhle geschöpft war; heute war ihr das trübe Wasser zur kristallbesten Quelle geworden. Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen leuchteten.

So hübsch hatte Mine ihre Frieda noch nie gesehen: die sah ja in dem weißen Kleide schon da wie eine leibhaftige Braut. Erinnerungen an die eigne Jugend schossen ihr plötzlich durch den Kopf — ein weißes Kleid hatte sie nicht getragen, und einen Kranz hätte sie eigentlich auch nicht mehr aufsetzen dürfen — Gott sei Dank, daß es bei Frieda alles so anders war!

Recht beschneiden war der Herr Albrecht, das war doppelt anzuerkennen von einem, der es schon so weit gebracht hatte in jungen Jahren. Er schien kaum älter als Mag zu sein, vielleicht noch nicht einmal so alt. Natur trat heimlich seiner Frau auf den Fuß und zwinkerte ihr zu: das war einer! Er hatte den feinen Anzug wohl wahrgenommen, die Uhr-fette, den Siegelring; am meisten Eindruck aber machte ihm das zurückhaltende Wesen. Ein anderer in solcher Stellung wäre viel mehr aufgetreten, hätte vielleicht gar gepökt, aber dieser junge Mann sah so still und bescheiden am Kaffeetisch und hielt die Augen gesenkt. Und Frieda schien er recht von Herzen lieb zu haben, er sah die ganze Zeit über mit ihr Hand in Hand. Und der Kaffee schien ihm auch zu schmecken, seine freie Hand griff immer wieder nach der Tasse. Nur essen mochte er nichts, so sehr ihm auch Mine zum Nicken nötigte: „Essen Se man, essen Se man, er hat wirklich gut sein!“ Er konnte nichts essen.

(Fortsetzung folgt.)

land viel mehr verdient, wenn wir die Beschwerden in die Öffentlichkeit bringen und sie dann abgestellt werden, anstatt daß heute alles unterdrückt wird.

**Pressfreiheit, Versammlungsfreiheit, Redefreiheit**

braucht die Masse der Bevölkerung und einen Einfluß auf die Gesetzgebung und die Verwaltung. (Zustimm. b. d. Soz.) Man sagt, das alles soll später nach dem Kriege kommen. Aber die Maßnahmen, die die unerlässliche Voraussetzung dafür sind, daß im Kriege für das Nötige gesorgt wird, die müssen jetzt schon getroffen werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Man sprach von einem Irrtum, der vor dem Kriege herrschte, der Zurückweichen eines unerbittlichen Gegenjages zwischen Arbeiterkraft und Arbeitgeber. Wir Sozialdemokraten haben stets die Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes anerkannt. Aber in vieler Beziehung ist der Staat das Handwerkszeug der herrschenden Klassen, um die Arbeiterkraft auszunutzen, und soweit es sich um den Profit handelt, besteht ein unerbittlicher Gegenjag zwischen den Arbeitern und den Arbeitgebern. Dieser Klassengegensatz und Klassenkampf kann auch durch den Krieg nicht geändert werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Geben Sie den Arbeitern, was sie brauchen, um sich weiter entwickeln zu können, denn das kommt auch der Gesamtheit zugute. Die Produktionsmittel und das Produktionsverfahren sind in gewaltigem Maß ausgebaut. Jetzt muß die Arbeiterkraft, der andre wichtige Faktor der Produktionskraft, entsprechend ausgebaut werden. Dazu aber braucht die Arbeiterkraft Bewegungsfreiheit. Der Redner sagte, man solle den Krieg nicht ausbrechen lassen als einen Raubzug des Großkapitals am Mittelstande. Das Aussprechen solcher Wünsche ist sehr billig. Aber tatsächlich reißt der Krieg den Mittelstand auf. Hunderttausende von Existenzen werden zugrunde gerichtet, während sich das Großkapital einwiegen kann. Und nach dem Kriege heißt es, alle unsere Kräfte einzusetzen, um unsere wirtschaftliche Entwicklung wieder zu fördern. Das kann aber nicht geschehen durch Förderung von Kleinbetrieben, sondern nur durch die Zusammenfassung in Großbetrieben, auf die Großbetriebe wird die Wirtschaft nach dem Kriege sich stützen müssen. Das wird zu einer

**ungehemmten Ausbeutung**

führen, wenn nicht das Proletariat im Kampfe dagegen zusammensteht. Viele unserer Gegner glauben, die Arbeiter werden nach dem Kriege nichts Besseres zu tun wissen, als sich zu gerfechten. Die Kämpfe werden aber dann so ernst sein, daß die Arbeiter sich einen solchen Luxus nicht erlauben werden, sie werden vielmehr sehr zusammenstehen, um eine neue bessere Zeit herbeizuführen. (Schöpfer Beifall b. d. Soz.)

Hg. Dr. Stresemann (natl.): Die Anklagen des Vorredners gegen die Kräfte der Lebensmittelverteilung treffen weniger das Reichsamt des Innern als die miltärischen Stellen, deren Sache doch größtenteils diese Regelung während des Krieges ist. Auch seine Vorwürfe in bezug auf Einschränkung der Sozialpolitik im Kriege treffen nicht zu. Die erfolgten Einschränkungen waren Kriegsvollzugsmaßnahmen, die erst nach vorläufiger Prüfung erlassen sind. Auf der andern Seite aber erinnere ich an ein Flugblatt, das heute dem „Vorwärts“ beigegeben hat und das den Arbeitern die großen sozialpolitischen Fortschritte des Krieges über den vormaligen Zustand vor Augen führt. Wenn der Staat wirklich nur ein Instrument der herrschenden Klassen wäre, so hätte dies doch auch beim Friedensvertrage zum Ausdruck kommen müssen. (Sehr wahr! b. d. Natl.) Auf handelspolitischen Gebiet begrüssen wir die Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Das eine weltliche Wirtschaftseinheit

zwischen der Entente ist dagegen nach dem Protokoll der Pariser Wirtschaftskonferenz keine Rede. Wünschenswert wäre es, wenn auch im Kriege schon der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn freigegeben würde. Daß England die Wirkungen seiner wirtschaftlichen Offensive schon erheblich spürt, beweist die Nichtveröffentlichung der Listen seiner Handelsstatistik. Ideal sind die Zustände gewiß nicht. Der Kriegszustandismus darf keinesfalls übertragen werden auf die Friedenszeit. Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß Kaufleute, die in die Bureaucratie abzurufen, nun von einer Chimborassoöhe auf die andern herabzusehen und viel schlimmer wirtschaften als die eigentlichen Bureaucraten. (Hört, hört!) Zweitens ist mir, ob das Hilfsdienstgesetz überhaupt eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, ob man nicht das selbe Ziel durch die Kriegsvollzugsabteilung hätte erreichen können, ohne die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf uns zu lenken und sie zur Racheerregung anzuspornen.

Das schlimmste ist die Transportkrise, an der die Eisenbahnverwaltung doch nicht so schuldig ist, wie sie es darstellt. Von Seiten der Industrie und der Verwaltung große Massen von Lokomotiven in kurzer Zeit zur Verfügung angeboten worden, es ist aber erst nach geraumer Zeit eine Bestellung, und dann auch nur zur Hälfte des Angebots, erfolgt. (Hört, hört!) Vor allem muß das unzureichende und Versäumnisse von Güterwagen beseitigt werden. Durch Gründung neuer Stellen werden manchmal die Verhältnisse noch schlimmer, so ist z. B. durch die Streckenausschließung die größte Unordnung in die Verhältnisse gebracht worden. Die Ausfuhr sollte auch in dieser Zeit nach Möglichkeit gefördert werden. Der Beirat der Ein- und Ausfuhrliste wird seit langer Zeit überhaupt nicht mehr gehört. In der Kanalfrage muß das Reich die Führung übernehmen. (Beifall) In der Frage der Unterstützung unserer Handelsstiftungen sollte die Regierung den internationalen Interessen in der großzügigsten Weise nachgeben. Der Kommissar für Übergangswirtschaft hat jetzt zum halben das ganze Hotel „Reichstag“ gepachtet. Möge das ein gutes Zeichen sein, daß wir bald zum Frieden kommen. Im übrigen wird dieser Kommissar seine Aufgabe am besten erfüllen, wenn er sich so bald wie möglich überflüssig macht und wir wieder zur völlig freien Wirtschaft kommen. Eine möglichst weitgehende Sicherung der Auslandsforderungen ist eine der wichtigsten Kriegsziele. Dem neuen Unterstaatssekretär können wir zu. Darüber hinaus aber wäre wünschenswert die Schaffung eines Reichsarbeits- und eines Reichshandelsamts. Einige Ressorts dieses Reichsamts können dem heute etwas ministeriellen Reichsjustizamt zugebilligt werden. Wichtige Aufgaben der Aufklärung fallen dem neu geschaffenen Präsidium des Reichsamts des Innern für Wirtschaft- und Sozialpolitik zu.

Für das künftige Verhältnis von Arbeiterkraft und Unternehmern ist sehr interessant ein Artikel des sozialdemokratischen Gemeindeführers August Wilmig in den „Sozialistischen Monatsheften“ über „Die neue Sozialdemokratie und die Gewerkschaften“. Er betont die Notwendigkeit, zu einer positiven Stellung zum Wirtschaftsleben zu kommen und tritt auch sehr warm für Kolonien ein. Demnach ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß, wenn aus der Kriestempst bleiben mag, als Kampf um den Gewinn man doch auf dem Gebiete des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft lernen wird. Die alten Dogmen von Schutzoll und Freihandel über Bord zu werfen und das Arbeiter und Arbeitgeber in Zukunft mehr gemeinsam zusammen zu arbeiten werden. (Beifall bei den Sozialisten.)

Hg. von Ströbner (konj.): Es ist sehr bedauerlich, daß man nicht schon lange vor dem Kriege an die Vorbereitung auch

einer wirtschaftlichen Mobilmachung gedacht hat. Dieser Vorwurf trifft vor allem die Stelle, an der alle Fäden der innern und äußern Politik zusammenlaufen. Was im Kriege nachher der Werk des Augenblicks in dieser Beziehung geschehen ist, ist die Initiative Seiner Majestät des Kaisers und Königs zuzuschreiben. Bei den Kriegsgesellschaften sollte man nicht so viel Geld für teure Wägen und Einrichtung ausgeben. (Sehr gut!) Auch dürfen die Kriegsgesellschaften nicht allzu hohe Gehälter zahlen, um so den Privatbetriebern die besten Kräfte wegzunehmen. Interessant wäre eine Zusammenstellung über die Zahl und die Zusammensetzung der einzelnen Verwaltungen sowie über die Ausgaben, die sie verursachen. Eine Trennung der Wirtschaft und Sozialpolitik haben wir für ausgeschlossen. Diese Gebiete greifen so ineinander über, daß dadurch nur neue Rostfortwärtigkeiten entstehen würden. Die Wohnungsfrage muß weiter in Auge behalten werden. In der Sozialpolitik ist Deutschland auch heute noch der erste Staat der Welt. Jetzt im Kriege aber große sozialpolitische Maßnahmen zu treffen oder die vorgezeichneten Ausnahmen wieder zu beseitigen, halten wir für unmöglich. Die Gegenjage zwischen Arbeitern und Arbeitgebern werden sich in Zukunft mildern lassen, wenn alle nur das Interesse des Vaterlandes im Auge halten. (Beifall rechts.)

Hg. Liesching (fortsch. Vp.): Eine Trennung des Reichsamts des Innern könnte leicht zur Verschärfung der Gegenjage führen. Es wäre ein unhaltbarer Zustand, wenn wir etwa einen Staatssekretär für Arbeiter und einen für Arbeitgeber hätten. Staatssekretär der Sozialpolitik einen ganzen Mann für sich aber die Fäden all der verschiedenen Gebiete des Reichsamts des Innern müssen doch in einer Hand zusammenlaufen. Für die Maßgriffe auf dem Gebiete der Kriegsgesellschaften ist der Staatssekretär des Reichsamts des Innern verantwortlich, aber er sollte wenigstens der Schaffung neuer weiterer solcher Gesellschaften energischen Widerstand entgegenzusetzen. Wenn jetzt noch Ein- und Ausfuhr stattfindet, so sollte man froh darüber sein und dem nicht noch ständig Schwierigkeiten in den Weg legen. Mit der Verlegung auf die sogenannten Kriegsvollzugsmaßnahmen wird häufig Mißbrauch getrieben. Auch die Berücksichtigung des kleinen Wirtschaftslebens gehört zu den Kriegsvollzugsmaßnahmen. Darauf sollte bei den Zusammenlegungen von Vertrieben usw. mehr Rücksicht genommen werden. Die Wasserstraßen können planmäßig und einseitig nur durch das Reich ausgebaut werden. Hier tritt in erhöhtem Maße das was für die Eisenbahnen gilt. Die Arbeiter wird man nach dem Kriege nicht mehr als Feinde der Gesellschaft betrachten dürfen. Die sozialdemokratische Arbeiterkraft hat ihre vaterländische Pflicht keinen Augenblick vergessen. Deshalb wird die Grundstellung ihr gegenüber nach dem Kriege eine andre werden müssen. Wir brauchen nach dem Kriege alle Kräfte, um unser Wirtschaftsleben wieder aufzubauen.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt. (Außer dem Etat des Reichsjustizamts und der Reichseisenbahnen.)

Hg. Ledebour (Soz. Arb.-G.): Angefaßt der großen Ereignisse in Russland bedauern wir, daß heute nicht der Etat des Reichskanzlers zur Verhandlung gekommen ist. Sollte es den Bemühungen des Präsidenten nicht gelingen, den Reichskanzler zu bewegen, in der nächsten Zeit hier Rede und Antwort zu geben, so werden wir bei nächster Gelegenheit beantragen, den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes zur Verhandlung zu stellen, damit endlich diese Fragen hier gründlich zur Befriedigung des ganzen Volkes erörtert werden können.

Schluß gegen 7 Uhr. —

# Was der Krieg bringt.

## Der wichtigste Punkt.

Die „Augsburger“, des konservativen Zentralorgan, läßt sich „von sehr geschätzter Seite“ schreiben:

Als jetzt unter der Devise „Gegen die Kriegsausbeutung und Kriegsgewinn“ die Bestreben zum Rückzug erhoben wurde, sind dieses Vorgehen der Reichsregierung von ungeliebter Seite aller Parteien. Nachdem sich indessen jetzt die Vorwürfe dieser Partei zu zeigen beginnen, ist eine parteiunabhängige Einmütigkeit eingetreten, insbesondere hat man erkannt, daß es nicht sehr einfach ist, Schieber und Räuber zu fassen, daß man mit der Form der Steuer dagegen mit Sicherheit jeden rechten Gewinn getroffen hat und darüber hinaus mit ihr gleichzeitig eine Strafe auf die Ungerechten des Sperrrechts gelegt hat.

Der Kampf mit den Sperrrechten über diese Steuer ist daher im Wesentlichen bestritten.

Jede wirtschaftliche Steuer hat demnach die Aufgabe. Sie ist bei den Besitzern beliebt. Jede Kontribution wird aber von der Zustimmung der großen Masse begleitet sein. So kann man sich nicht die Einführung einer solchen Steuerpolitik als ein Mittel zur Bekämpfung der Kriegsausbeutung annehmen, der sich bei uns während des Krieges gezeigt hat, gibt es wirklich keine, welche auch nur einen Sperrschaden an diese Steuer beibringt.

Über der Geldsteuer ist ein wichtiger Punkt, und in der Zeit der Krise wird sich die Frage der Besteuerung...

Der „Augsburger“ und ihren Lesern ist es sehr zu empfehlen, daß sie nicht im Vertrauen des deutschen Volkes die Worte schreiben dürfen: „Der Geldwert ist ein wichtiger Punkt.“ Diese Worte haben vor dem Kriege die Arbeiter, die jetzt für das Reich kämpfen und haben vaterländische Gefühle zeigen — und jetzt?

Jetzt ist ein Moment, der da ist. Über der Geldsteuer ist ein wichtiger Punkt für die „Augsburger“ eine sehr geschätzte Seite, und sie drückt ihren Gehörigkeit aus dem Besten aus.

Kann man übrigens der „Augsburger“ entgegen sagen, daß man nicht können zu sagen? Er wird vor und nach dem, damit das Volk ihn im Gehör hören kann, wie es ihm ist und seine eigenen denkt? —

## Floyd Georges Infel.

Der Herr „Augsburger“ wird aus London von London...

Der Herr „Augsburger“ wird aus London von London...

Fremder Lloyd George war, der vor ihm nach dem Tode seiner Eltern ergraben wurde — des Premier's Vater war Prediger einer Kirchengemeinde gewesen —, darf man über den alten Mann noch etwas berichten, von dem ja in allen Biographien des David Lloyd George ausführlich die Rede ist.

Daß der alte Herr Schuttmacher war und sich der Weissen überließ, als nach dem Tode des Vaters die drei Kinder, zwei Söhne und ein Mädchen, nach dem väterlichen Dorflein mit dem unangenehmsten Namen Wagnersdorf gebracht wurden von der jungen Dame, die ebenfalls fünf Wochen lang weiß zur Strafe geblieben. Ein begeisterter Biograph des Staatsmanns hat es sich zur Pflicht gemacht ausführlich erzählt. Ebenso war bekannt, daß der Schuttmacher nebenbei Prediger der Baptisten- oder Neutäufer-Gemeinde war. Und jetzt geht es auch der britische Presse an.

Während Lloyd George's Vater der Versammlungsort der Wagners war, das eine halbe Meile vom Dorflein entfernt liegt. In der demselben Stunde wurden die Angehörigen von den wagnerschen Bauern und Handwerkern oft in der Gegend des jungen David besprochen, der — er hat es in einer öffentlichen Rede berichtet — gelegentlich die Gähnermeister der Wagners betrat.

Der alte Schuttmacher hat seine Pflichten gegenüber den Wagners sehr ernst genommen. Um den aufgewachsenen David für die Schule vorzubereiten, hat er selbst in seinen Handrücken Latein und Griechisch gelernt und am nächsten Tage seinem Koffer das mühsam Erlernte eingepackt.

Man geht wohl auch jetzt, wenn man den Einfluß des alten Wagners auf den künftigen Staatsmann, dessen Erzieher, Lehrer und Berater er viele Jahre lang gewesen ist, hoch einschätzen. Selbstverständlich hat er seinen Schuttmacher, in der er es die zum Aufsteigen (Schuttmacher) wurde, um dem größten Erfolg zu erlangen. Der David war glücklich mit seinem Koffer einzuwandern, als er David an der Spitze der wagnerschen Kavallerie gegen die von dem König dem Kaiserreich entgegenzusetzen schickte. Lloyd George ist heute ein Reich und Distrikt durch und durch. Seine Söhne sind nun auch auf der Kontinente der wagnerschen Wagners des Reichs, aber den englischen Kasse, der demselben David und dem künftigen Premier, als wagnersche Kavallerie.

Ich war während Tagen bei der letzten Straßmann des wagnerschen Wagners in den letzten Jahren in Frankreich. Lloyd George ist heute ein Reich und Distrikt durch und durch. Seine Söhne sind nun auch auf der Kontinente der wagnerschen Wagners des Reichs, aber den englischen Kasse, der demselben David und dem künftigen Premier, als wagnersche Kavallerie.

Es ist ein England nach Lloyd George's Straßmann des wagnerschen Wagners in den letzten Jahren in Frankreich. Lloyd George ist heute ein Reich und Distrikt durch und durch. Seine Söhne sind nun auch auf der Kontinente der wagnerschen Wagners des Reichs, aber den englischen Kasse, der demselben David und dem künftigen Premier, als wagnersche Kavallerie.

## Landstürmers Tagebuch.

Im dritten Kriegsjahr.

Ich hatte eben den Posten visitiert und kam in die Baracke zurück.

Es war Mitternacht.

Da sitzt Mayerhofer auf seiner Pristche und harret in der Kerzenflamme.

„Schon was?“ frage ich erlautet. „Du hast noch ein Stunde Zeit.“

„Die verfluchte ich nicht mehr,“ jagte Mayerhofer. „Unschuldig ist der Traum. Ich kann mich eigentlich an nichts mehr erinnern. War es bei uns zu Hause im Zimmer? Oder war es eine fremde Stube? Ich weiß es nicht. Mit einem Male hat ich eine Wanduhr schlagen gehört, tief und ruhig, und hab die Stundenklänge mitgezählt. Es waren ihrer zwölf. Dann hat ich erwacht und hab nicht mehr einschlafen können...“

„Eine Wanduhr?“ wiederhole ich und versuche es mir vorzustellen, wie eine Wanduhr schlief...“

### Eingesehene Stadt.

Alle Straßenkreuzungen, alle Plätze und Brücken sind mit hohen Reifigwänden verhängt.

Kommen die Zehnanomiere und die Trainkutscher zur Stadt herein, lassen sie die Reifigen wilder knallen und gerren erreg an den Jägeln. Vorüber! Vorüber! Mancher wirft einen raschen Blick zurück zu dem Gespelt hinter ihm, den der Feind jetzt gepetert besetzt hält.

Die Frauen der Stadt aber wachen am Brunnen die Wände still und sorglich wie sonst. Auch in der Gefahr werden sie der Pflicht und dem Ordnungssinn nicht untreu. Nur Herz erregt sich nur in den Wänden, mit denen sie die spielenden Kinder betrachten, Wänden, die jetzt verschleiert sind.

Zwei Greise schreiten durch die Straßen, sehen sich Tor und Güter an, bliden zu Giebeln auf, deuten mit den Fingern... ein leger Rundgang.

Vor den Stufen der Kirche liegen die Gloden. Kein Mensch mehr aus der Höhe. So liegt auch die Hoffnung vor der Pfort der Seele. Kein Ruf der Zukunft im Turmspiel des Innern.

„Die Wälderhufen des ganzen Erdballs loben Gott!“ steht auf der einen Glode.

Ein feines Weib liebt es seinem Entleerter vor, Kopf mit hermitischem Finger an das Metall, daß es dampf erdröhnt und ergrüht güherrnisvoll.

„Als aber die Wälderhufen des ganzen Erdballs einander zu befragen und zu zerleichen begannen, fielen die Gloden zu Boden.“

„Stad denn die Gloden zu Boden gefallen?“ fragt das Kind. „Sie sind es,“ sagt die Alte. „Alle Gloden der Erde sind zu Boden gefallen.“

In den Gärten prangen die Ästern, durch die Reifigwände bracht der Gestirnen und Zehnanomiere und Trainkutscher kamen auf die Pferde ein und zerrten erreg an den Jägeln: Vorüber! Vorüber! —



Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Langenweddingen, 21. März. (Gedächtnisfeier.) Am Sonntag nachmittag fand unter starker Beteiligung der Einwohner eine musikalische Gedächtnisfeier für unsere gefallenen Krieger statt.

Wahlkreis Jerichow I und 2.

Burg, 21. März. (Feuer.) Am Dienstag vormittag waren im Keller des Grundstücks Herdstr. 11 a Holz und andre leicht brennbare Stoffe in Brand geraten.

Stiehmöser, 21. März. (Kostagentur.)

Am 1. April wird in Stiehmöser a. d. Havel auf dem Gelände der königlichen Pulverfabrik eine Kostagentur in Aufnahmestellen, die die Zeichnung Stiehmöser a. d. Havel 2 erhält.

Schulhaus, 21. März. (Abtreibung.)

Die Dienstmädchen M. P. und J. W. sowie die Arbeiterin J. K. sämtlich von hier, hatten sich vor dem Landgericht Stendal wegen Verbrechen gegen § 218 zu verantworten.

Wahlkreis Oßchersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Dingelstedt, 21. März. (Eine Barzahlung für Landwirtschaft.) Zu der in der Sonabendnummer unter der vorstehenden Stichmarke veröffentlichten Notiz erhalten wir vom Viehhändlerverband der Provinz Sachsen eine längere Zuschrift.

Halberstadt, 21. März. (Schlachthof-Freibräut.)

Für die Nummer 501 bis 650 erfolgt die Fleischabgabe am Sonntagabend in der Zeit von 9 bis 1 Uhr.

(Die Räume des Kriegsmaterial-Lagerbureaus) befinden sich von Wittorf an Holzmart 23, 1.

(Geöffnete Bäckerei) Wegen Ueberletzung der Verordnung über den Verkauf von Brotgetreide und Mehl ist der Bäckermeister Johannes Rüsse, Dammstraße, vom 21. März bis 19. April geschlossen.

(Schwurgericht) Die ersten Verhandlungen betreffen Verbrechen gegen das Fremdeleben.

(Strafgericht) Am Sonntag nachmittag 4 Uhr fand im 'Vollzugsamt' eine Strafvollstreckung statt.

Wahlkreis Halle-Merseburg.

Merseburg, 21. März. (Richtbeihilfen.) Anträge auf Richtbeihilfen werden am 21. und 22. März im Stadtmagistrats-Büro nachmittags von 2 bis 5 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr entgegen genommen.

(Diebstahl.) Aus dem verlassenen Waisenhaus am Schloß 7 der Kaiserstr. ist ein Leinwandstück im Werte von 1000 Mk. gestohlen worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

(Kassier-Kontrollen.) Der Kassier der Reichsbank in Halle a. S. ist am 1. März d. J. als Kassier in Halle a. S. ernannt worden.

geringer angesehen werden, und ebenso diejenigen, die Kartoffeln eingekauft haben und mit 5 Pfund pro Woche berechnet sind.

(Vorlegung der Kartoffelkarten.) Sämtliche Inhaber von Kartoffelkarten und Kartoffelkartenausweisen haben dieselben in nachfolgender Reihenfolge auf der städtischen Kartoffelstelle (Zimmer 34 des Rathauses) vorzulegen.

(Die Bekämpfung des Antireis durch die Schuljugend) ist durch die zuständigen Minister angeordnet. Der Landrat beauftragt einige hierbei maßgebende Grundbesitzer.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 21. März. (Ein betrügerischer Schweinehändler) Der Schweinehändler Hermann Schulz aus Bismarck und der Fleischer Otto Ludwig aus Stendal hatten, ohne im Besitz einer Ausweiskarte des Viehhändlerverbandes der Provinz Sachsen zu sein,

Wahlkreis Calbe-Verden-Sarbedelen.

Sarbedelen, 21. März. (Kriegsnotgeld.) Um dem bedauerlichen Mangel an Kleingeldmitteln abzuhelfen, hat der Reichsbankdirektor in 1, 5, 10- und 50-Pfennig-Stücken herstellen lassen.

Wahlkreis Magdeburg.

Magdeburg, 20. März. Todesfälle: Witwe Rosa geb. Pantel, 83 J., 5 T. Witwe Auguste Braune geb. Miantenberg, 76 J., 5 T.

Endenburg, 20. März. Todesfälle: Anna geb. Heinrich, 57 J., 3 T.

Reinhardt, 20. März. Todesfälle: Eisenbahn-Oberleutnant Otto Jön, 65 J.

Kleine Chronik.

Bluttaten eines serbischen Kriegsgefangenen.

Ein serbischer Kriegsgefangener, der bei einem Landwirt in der Nähe von Beer (Ostpreußen) untergebracht war, veruchte, sich an der Tochter des Hauses zu vergreifen.

Ein österreichischer General erschossen.

Wie die 'Grazer Tagespost' aus Klagenfurt meldet, wurde dort der im Ruhestand lebende Feldmarschall Rudolf Kraußler durch Schüsse aus seinem eignen Armeevorrat von seinem Burgen, dem 30jährigen Polen Paul Borecky, getötet.

Durch einen Kriegsgefangenen Russen ermordet.

In Stumern, Kreis Gudapen, wurde der Besitzer Zimmerling durch einen Kriegsgefangenen Russen ermordet.

Ein Stettiner Mühle vom Feuer zerstört.

Auf dem Grunde der Karow'schen Mühle in Stettin sind 9000 Zentner Roggen und 500 Zentner Weizen verbrannt.

Vereins-Kalender.

Neue Neustädter Arbeiter-Vereinsverein. Am Sonntag den 25. d. M. morgens 10 Uhr, Abends 8 Uhr im Weißen Tisch.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Subweiss, Prag, Jungbunzlau, Saun, Mübe, Elbe, Dresden and Barby), date (19. März, 20. März, 21. März), and water level (+0.10, -0.12, etc.).

Wettervorhersage.

Donnerstag den 22. März: Teilweise aufklarend, vorwiegend trocken, flüchtiger Nebel.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 20. März. Todesfälle: Witwe Rosa geb. Pantel, 83 J., 5 T. Witwe Auguste Braune geb. Miantenberg, 76 J., 5 T.

Advertisement for Adolph Michaelis, featuring 'Trauer' (mourning) and 'Kostüme' (clothing) with a list of items like Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, etc.

Advertisement for Riedl's Sargmagazin, offering 'Särge für Erwachsene von 45 Mark an' and 'Fertige Särge zirka 70 Stück auf Lager'.

Advertisement for Karl Kellner und Kinder, featuring 'Dankefagung' (thanksgiving) and 'Soße Selbachtung' (self-observation).

Advertisement for the 'Sozialdemokratischer Verein Magdeburg' (Social Democratic Association of Magdeburg), mentioning 'Nachruf' (obituary) for August Wegener.

Advertisement for 'Dankefagung' (thanksgiving) and 'Sozialdemokratischer Verein Magdeburg'.